

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

18 (4.5.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Deterheimer Allee 16. Fernruf 8280. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rücksichtnahme zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Deterheimer Allee 12. Fernruf 4082. Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenschluß: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe. Fernruf 4082/83. Bezugspreis monatlich 50 Pf. frei Haus (einschl. 8,14 Pf. Postzeitungsgebühr und 6 Pf. Zustellgebühr). Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftl. beim Verlag zum Vierteljahreschluß bis Spät. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Volkseinkassentor Karlsruhe Nr. 18830 ob. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 18, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 4. Mai 1940



Kuhn: BR-Zünte (Weißfeld)

Unsere Soldaten helfen den Bauern bei der Frühjahrsbestellung

Appell zur Milcherzeugungsschlacht!

Was ist in der Praxis zu tun?

Von Bauer Dr. Zweigler, Vorsitzender des Milchleistungsausschusses beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Im Abwehrkampf gegen die englische Fettblockade hat der Reichsbauernführer zur Milcherzeugungsschlacht aufgerufen und alle in der Milchwirtschaft vorhandenen Kräfte zur Erreichung dieses Zieles: Mehrerzeugung von 2 Milliarden Kilogramm Milch oder 80 000 Tonnen Butter jährlich, einesezt. So steht der wichtigste Beitrag des deutschen Bauern zur erfolgreichen Beendigung dieses Krieges noch bevor. Diese große Aufgabe erfüllt uns Bauern mit Stolz, Ungeheuer und aufrecht werden wir auch in diesem neuen Abschnitt der Kriegserzeugungsschlacht den Hof erhalten und die Ernährung sichern.

Um einen schnellen Erfolg zu erzielen, hat sich der Reichsbauernführer entschlossen, für die Durchführung der Milcherzeugungsschlacht einen neuen Weg zu gehen und Milchleistungsausschüsse zu bilden. In diesen Ausschüssen sind alle diejenigen Wirtschaftsruppen und Stellen eingeschlossen, die sich direkt oder indirekt mit der Erzeugung, Erfassung, Ablieferung, Bewertung und Verteilung befassen. Nicht durch engherzige, bürokratische Auffassung oder durch lange theoretische Erwägungen soll in diesen Milchleistungsausschüssen gearbeitet werden. Im gegenseitigen Erfahrungsaustausch und in enger Fühlungnahme mit unseren Bauern und Landwirten müssen alle die Wege beschränkten, Maßnahmen und Anordnungen getroffen werden, die möglichst schnelle und durchschlagende Erfolge erzielen!

Im Rahmen der Marktordnung wurde ein immer größerer Anteil des Milchankaufes über die Molkereien geleitet. Die gegebene Milch- und Rahmablieferungsverpflichtung, die Beschränkung des Trinkmilchverbrauches und andere Maßnahmen brachten eine Steigerung der Buttererzeugung um ein Drittel und damit eine verstärkte Vorratshaltung. Trotz dieser Erfolge ist eine weitere Steigerung der Butterproduktion, durch die am sichersten der Fettblockade beugegeben werden kann, notwendig und auch möglich. Die Einsparung des Vollmilchverbrauches im eigenen Haushalt und der eigenen Wirtschaft muß zu einem Sofortersola führen durch:

- Einsparung von Vollmilch beim Kochen und Baden im landwirtschaftlichen Haushalt,
- Einsparungsmaßnahmen im Stall bei der Jungvieh- und Bullenaufzucht,
- frühzeitige Abgabe der Schlachtkälber,
- Berücksichtigung der Leistungsabstammung bei der Aufzucht,
- Erhöhung der Lebensdauer der Milchkühe und vermehrte Zulassung der Kühe in Abmelkwirtschaften,
- richtige Auslebung und Ausmerzung der Tiere,
- Ablieferung der fettreicheren Milch usw.

Die Voraussetzung für eine Leistungssteigerung, also Mehrerzeugung, wird vor allem mit einer zweckmäßigeren Fütterung erreicht. Die Zufuhr von Zellulose und sonstigen Futtermitteln wird in nächster Zeit nicht reichlicher werden. Deshalb verstärkter Ausbau der wirtschaftselastischen Futtergrundlage mit dem Grundsatz der Fütterung nach Leistung! Der Großbetrieb, der seine Futterbasis besser erweitern und vielseitiger gestalten kann, muß und wird zu einer vermehrten Milchproduktion übergehen. Persönliche Haltung, Disziplin, Willen und Können jedes Betriebsleiters bringen hier die Voraussetzung für den angestrebten Erfolg.

Zucht- und Milchwirtschaft werden für einander arbeiten. Sie kennen keine Gegensätze. Die Auswertungen des Zahlenmaterials der Milchleistungsprüfungen im Vergleich zur tatsächlichen Ablieferung bei der Molkerei ergeben die praktischen Unterlagen für die Betreuung unserer landwirtschaftlichen Betriebe. Die Molkerei wird eine besondere Bewertung erfahren müssen. Der Melker muß sich in der Zukunft durch seine persönliche Haltung und seine Leistung die Achtung und das Vertrauen des Bauern wieder erwerben. Er ist der beste Kamerad des Züchters. Er muß dazu beitragen, daß die Molkerei hochqualitativ bewertet wird und die Erlernung und Ausübung dieses Berufes für jeden geeigneten jungen Menschen Zielsetzung seines Lebens sein kann.

Die Molkerei ist im Rahmen dieses Programms nie Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Der Molkereileiter hat die Pflicht, neben der Herstellung einwandfreier Milchereierzeugnisse zur Erzielung höchstmöglicher Preise mit seinen Milchlieferanten eine Basis gegenseitigen Vertrauens herzustellen. In persönlicher Fühlungnahme, in Beratung und Aufklärung können Schwierigkeiten überbrückt und eine gesteigerte Lieferfreudigkeit erreicht werden. Erschließung des Milchvertriebsgebietes unter einer zweckmäßigen Draantlasten des Milchtransportes bei sparsamstem Verbrauch der Treibstoffe, Bereitstellung und Pflege der Milchtransportwagen, einwandfreie Rückgabe der Magermilch in süßem oder

342

disäurem Zustande, Überwachung der Milchqualität, Sicherung einer ordnungsgemäßen Milch- und Verarbeitung in dem Bestreben, die Molkerei in Anbetracht der zu erwartenden größeren Milchmengen in technischer Beziehung auf den Höchststand zu bringen, sind mit die vordringlichen Aufgaben, die dem Betriebsleiter durch Einschaltung der Molkereien in die Milchleistungsausschüsse erwachsen.

Nach 7 Monaten Krieg ist der deutsche Bauer mit dem „Appell zur Milcherzeugungsschlacht“ aufgefordert worden, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um die Fettversorgung des deutschen Volkes in einem möglichst großem Umfang sicherzustellen. Es soll dabei keineswegs verschwiegen werden, daß mit der Größe dieser Aufgabe und der Leistungen auch die Schwierigkeiten wachsen werden. Die Erhöhung der Milchpreise gibt als erstes die Voraussetzung für die von dem Bauern mehr geforderte intensive Arbeitsleistung. Der Reichsnährstand mit all seinen Wiederungen wird in großzügigem Einverständnis alle vorhandenen Kräfte mobilisieren und der Landwirtschaft zur Verfügung stellen.

Der deutsche Bauer aber wird diese Aufgabe, getragen von Disziplin und Gemeinschaftsbewußtsein, wiederum auf sich nehmen als Beitrag zur siegreichen Beendigung des Kampfes und als Dank für das vom Führer für Volk und Bauerntum Geschaffene!

Die Postil der Woche

Der Latbeweis

Norwegen, Englands Ersatz für Polen. — Die neuen deutschen Dokumentensunde entlarven Londons verbrecherisches Doppelspiel

Als die Kriegsbeher von London und Paris ihren Vernichtungskrieg gegen Deutschland vom Baune brachen, da schien nach ihren ganzen Vorbereitungen auch dieser Krieg wieder so ablaufen zu sollen, wie man sich das in London nach den Erfahrungen früherer Kriege gedacht hatte. Die geltungsbedürftige und großmäulige Herrschaftsschicht des ehemaligen Polen schien die Gewähr dafür zu geben, daß sich das polnische Volk im Dienste Londons aufopfern und damit zumindest Deutschland so lange hinhalten und schwächen würde, bis das französische Volk als die zweite Garnitur eingreifen und Deutschland den Gnadenstoß verfehen konnte, bis dann als der Sieger unter den Siegern England auf dem Plan erscheinen konnte, um, ohne auch nur einen Tropfen eigenen Blutes geopfert zu haben, den Rahm dieses Sieges abzuschöpfen, den Polen und Frankreich ihm wieder einmal errungen hatte.

Nur daß die Geschichte ganz anders abließ. Hatte man damit gerechnet, daß die Polen Deutschland ein Jahr aushalten könnten, so erwies sich schon nach den ersten Tagen des deutschen Feldzuges in Polen, daß England sehr falsch unterrichtet war. Nach 18 Tagen war das polnische Drama zu Ende und die englische Kriegsrechnung hatte durch die unvergleichlichen deutschen Waffentaten im Osten einen sehr unschönen dicken Strich abbekommen. Aber auch bezüglich der zweiten Garnitur erwies sich England als falsch unterrichtet. Der Weltwall, von dem man „ganz genau wußte“, daß er beim ersten Regen in sich zusammensinken würde, ganz zu schweigen von einem französischen Angriff, erwies sich doch als sehr unangenehm dauerhaft. Die Kriegsmaschine schien damit auf einem toten Punkt angelangt, der um so unangenehmer wurde, als sich die deutsche Flugwaffe auch als etwas herausstellte, worüber man nur sehr ungenau unterrichtet gewesen war. Sie und die deutschen U-Boote fügten der „undefinierbaren“ englischen Flotte einen fürchtbaren Schlag nach dem anderen zu, und überdies geriet durch den Handelskrieg die lebensnotwendige Zufuhr nach England in eine immer schwierigeren Lage, und das bedeutete für England eine fürchtbare Gefahr, da es ja nicht im entferntesten in der Lage ist, sich selbst zu ernähren.

Also suchte man frampfhaft nach irgend einem Ersatz für Polen. Die Phrase, die englische Flotte beherrsche die Meere, erwies sich als längst überholt, so daß die Meere nicht als Kriegsschauplatz in Frage kamen. Woher aber nun rasch einen Kriegsschauplatz bekommen? Der Konflikt zwischen Rußland und Finnland gab einen Hinweis. Wie früh man schon auf den scheinbar so schlauen Gedanken gekommen war, diesen Konflikt für die eigenen Ziele und Zwecke auszunutzen, das zeigen die wenigen ausgewählten Dokumente, die in dem 4. deutschen Weisbuch zusammengestellt sind und vom Reichs-

Neuregelung der Hauschlachtungen

Die Bestimmungen über die Hauschlachtungen haben noch nicht überall, d. h. bei allen, die es angeht, festen Fuß gefasst und zumindest gilt es noch, verschiedene Zweifel zu beheben. Klar dürfte vor allem sein, daß die Genehmigung die Voraussetzung für jede Hauschlachtung überhaupt ist. Darüber haben wir bereits im Wochenblatt Folae 49/1939 eingehend berichtet. Unklarheit scheint dagegen noch vielfach darüber zu herrschen, was unter „selbst gehalten und gefüttert“ zu verstehen ist. Die Genehmigung zu einer Hauschlachtung wird nur dann erteilt, wenn der Antragsteller (Selbstverfórger) eine angemessene Zeit hindurch Schweine, Rinder, Kälber oder Schafe gehalten und gefüttert hat. Schweine müssen mindestens drei Monate vom Antragsteller gehalten und gefüttert worden sein; dabei ist besonders zu beachten, daß die Haltung und Fütterung im eigenen Stall erfolgt sein muß. Wo Zweifel bestehen, kann die für die Ausstellung des Genehmigungsbescheides zuständige Kartenausgabestelle eine Bescheinigung des Ortsbauernführers über die Dauer der Haltung und Fütterung verlangen. Darüber hinaus dürfen nichtlandwirtschaftliche Selbstverfórger Hauschlachtungen nur dann vornehmen, wenn sie bereits in der Hauschlachtungszeit des Vorjahres Hauschlachtungen in entsprechendem Umfang durchgeföhrt haben. Ausnahmen bedürfen der Zustimmung des zuständigen Ernährungsamtes, Abteilung A. Die Zustimmung wird grundsätzlich dann gegeben, wenn die Tiere im wesentlichen mit Futtermitteln gefüttert wurden, die dem Antragsteller ohne Aufkauf zur Verfügung standen. Als solche Futtermittel sind auch diejenigen anzusehen, die als Entgelt für geleistete Arbeit in der Landwirtschaft erworben wurden. Darüber hinausgehende Ausnahmegenehmigungen sind schon im Hinblick auf die notwendige Sicherung der Futtermittelversorgung unumgänglich und entsprechende Anträge zwecklos, auch bei Vorliegen noch so einleuchtender Billigkeitsgründe. Futtermittel jeder Art (Krautfutter, Kartoffeln, Mähenabfälle usw.) an andere Personen, die Schweine, Rinder, Kälber oder Schafe selbst halten und füttern, begründen also z. B. für den Abgebenden keinen Anspruch auf Genehmigung einer Hauschlachtung der mit diesen Futtermitteln gefütterten Tiere.

Wenn also beispielsweise der in der Stadt lebende Sohn eines Tierhalters sich mit eigenen Futtermitteln vom Vater ein Schwein mästen läßt, dann besteht für den Städter noch lange kein Anspruch darauf, eine Hauschlachtung vorzunehmen, schon deshalb nicht, weil der Städter das Tier nicht selbst gehalten und gefüttert hat. Lediglich Antragsteller, die in der Binnenschiffahrt beschäftigt sind, kann mit Rücksicht auf die Eigenart ihrer Tätigkeit die Genehmigung zu einer Hauschlachtung auch dann erteilt werden, wenn sie die zur Schlachtung bestimmten Tiere nicht selbst gehalten und gefüttert haben. Voraussetzung ist jedoch auch in einem solchen Falle, daß Hauschlachtungen in entsprechendem Umfang bereits in der Hauschlachtungszeit des Vorjahres vorgenommen wurden, es sei denn, daß der Antragsteller den Beruf eines Binnenschiffers erst später ergriffen hat. Wenn ein zu schlachtendes Schwein auf Grund der im Frühjahr 1939 in den Verbandsgebieten durchgeföhrteten Ferkelverbilligungsaktion eingestellt worden ist, dann ist es nicht erforderlich, daß der Antragsteller bereits in der Hauschlachtungszeit 1938/39 in entsprechendem Umfang Hauschlachtungen vorgenommen hat. Rückgeföhrtete aus den Grenzgebieten erhalten für die Dauer des Krieges die Genehmigung zur Hauschlachtung unabhängig von den bekannten geforderten Voraussetzungen, wenn sie an ihrem neuen Aufenthaltsort als landwirtschaftliche Arbeitskräfte tätig sind.

Auch die Feststellung des Schlachtgewichtes bedarf einer nochmaligen Erläuterung, da hierin Gefahren liegen, die im allgemeinen zu wenig beachtet werden. Die Feststellung des Schlachtgewichtes der hausgeschlachteten Tiere geschieht durch die Fleischbeschauer oder Fleischbeschauper. Der Schlachtende selbst muß die Voraussetzungen für die Feststellung des Schlachtgewichtes schaffen. Vereinfachung der Waage, des Personalis. Der Fleischbeschauer hat lediglich die Aufgabe, das auf der Waage festgestellte Schlachtgewicht abzulesen und in den Genehmigungsbescheid einzutragen. Grundsatz für jede Hauschlachtung muß sein: Jeder Schlachtende muß in der Lage sein, auf einer eigenen oder anderwärts beschafften Waage das Schlachtgewicht einwandfrei festzustellen. Wer nicht rechtzeitig für die Erfüllung dieser Voraussetzung sorgt, setzt sich u. U. der Gefahr aus, daß ihm von seiten der Genehmigungsstelle die Hauschlachtung verweigert wird, sofern nicht ganz besondere stichhaltige Gründe vorhanden sind. Im letzteren Falle wird dafür gesorgt werden, daß am Tage der Schlachtung zwei beamtete Personen (Amtsvorsteher, Vizeamtmeister, Polizeibeamter usw.) das Schlachtgewicht durch Schätzung ermitteln. Ueber das Ergebnis der Schätzung wird ein Vermerk aufgenommen, der von den mit der Schätzung beauftragten Personen unterschrieben beglaubigt wird.

Auf Gastwirtschaften mit eingerichteten Fleischereibetrieb sowie Fleischereien und Gastwirtschaften, die selbst

Tiere mästen oder mit einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden sind, finden die Bestimmungen für Hauschlachtungen grundsätzlich keine Anwendung. Solche Schlachtungen sind als gewerbliche zu betrachten. Verpflichtet sich eine Gastwirtschaft jedoch der Kartenausgabestelle gegenüber, ausschließlich nur für die Versorgung der eigenen Haushaltung zu schlachten, dann sind Ausnahmen zulässig.

Es besteht auch die Möglichkeit, daß Selbstverfórgerhaushalte zu klein sind, d. h. aus zu wenig Personen sich zusammensetzen. Hier würde die Selbstversorgung häufig so lange gehen, daß die Gefahr des Verderbs der Ware nicht von der Hand zu weisen ist. In solchen Fällen kann das zuständige Ernährungsamt, Abteilung A, die Genehmigung zum Verkauf von Fleischfleisch erteilen. Ein Verkauf darf jedoch nur an Fleischereibetriebe oder Selbstverfórgerbetriebe erfolgen unter der Bedingung, daß der Abgebende den Nachweis über die verkauften Mengen erbringt und die genauen Anschriften der Bezieger angibt.

Eine Notchlachtung ist nur dann gegeben, wenn zu befürchten ist, daß das Tier bis zur Ankunft des zuständigen Beschauers verenden oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes wesentlich an Wert verlieren würde oder wenn das Tier infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß und dies durch tierärztliche Bescheinigung bestätigt wird. In diesem Falle kann unter Beachtung der gegebenen Bestimmungen die Genehmigung zur Hauschlachtung ohne Rücksicht auf die Zeit erteilt werden, während welcher der Antragsteller das zu schlachtende Tier gehalten und gefüttert hat. Auch Notchlachtungen können auf die Selbstversorgung angerechnet werden, falls der Schlachtende, insbesondere der landwirtschaftliche Erzeuger, nicht den Verkauf des aus der Notchlachtung anfallenden Fleisches vorzieht. Notchlachtungen müssen vom Fleischbeschauer unverzüglich der Kartenausgabestelle gemeldet werden und die Genehmigung ist durch den Schlachtenden nachträglich noch einzuholen. Bei Genehmigung erfolgt die Anrechnung des als tauglich anerkannten Fleisches und Fettes nach Abzug der üblichen 15 Prozent, wie bei einer normalen Hauschlachtung. Entgegen der bisher geltenden Bestimmungen, wonach nur das als tauglich festgestellte Fleisch oder Fett angerechnet wird, ist nunmehr, da Freibankfleisch ebenfalls der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegt, auch das bei der Fleischschau für bedingt tauglich oder minderwertig erklärte Fleisch mindestens mit 50 Prozent des festgestellten Gewichtes anzurechnen.

Abschließend ist noch die besonders wichtige Tatsache festzuhalten, daß die Abbildung des Schlachtlohnes bei Hauschlachtungen durch Naturallieferungen verboten ist.

Gübelin.

Ankaufsbefehle für weibliche Ziegenlämmer

Durch die Ziegen werden vielfach Futtermittel für die Ferkelerzeugung nutzbar gemacht, die sonst unverwertet bleiben. Um nun eine Vermehrung und weitgehende Leistungssteigerung der Ziegenhaltung und damit die Verwertung von bisher unverwertbaren Futterstoffen zu erreichen, werden zum Ankauf von weiblichen Ziegenlammern anerkannter Rassen Ankaufsbefehle gewährt. Die Ankaufsbefehle sollen dort gegeben werden, wo die sachgemäße Haltung und Pflege der Ziegen gewährleistet ist. Voraussetzung für die Gewährung einer Befehle ist das Vorhandensein eines einwandfreien Stalles und der notwendigen Futtergrundlage. Die Ankaufsbefehle werden nur für weibliche Ziegenlämmer gewährt, welche die Ziegennummer eines Ziegenherdbuches tragen. Solange der Bedarf aus Herdbuchtieren nicht gedeckt werden kann, ist auch die Nachzucht von Hilscherdbuchtieren zugelassen. In Ausnahmefällen kann auch die Nachzucht von anderen Muttertieren zugelassen werden, die dem Ruchtziel entsprechen. Der einzelne Züchter oder Halter soll die Ankaufsbefehle in der Regel nur für ein weibliches Ziegenlamm erhalten. Die Höhe der Ankaufsbefehle richtet sich nach dem Alter des weiblichen Ziegenlammes und nach dem Ankaufspreis. Sie beträgt im Alter 30 v. H. des Ankaufspreises eines Ziegenlammes, jedoch darf sie bei vier Wochen alten Lämmern 5 RM., bei sechs Wochen alten Lämmern 7 RM., bei acht Wochen alten Lämmern 9 RM. nicht übersteigen. Diese Höchstbeträge erhöhen sich bei besonders leistungsfähigen Müttern bei einer Leistung von 901 bis 1000 Kilogramm Milch um 1,25 RM., über 1000 Kilogramm Milch um 2,50 RM. je Lamm, ohne Rücksicht auf das Alter; 30 v. H. des Ankaufspreises dürfen nicht überschritten werden. Voraussetzung für die Gewährung einer Ankaufsbefehle ist ferner die Vorlage einer ordnungsmäßig ausgestellten Verkaufsbefehle mit dem Geburtsdatum des Tieres.

Die Anträge auf Bewilligung von Ankaufsbefehlen sind unter Vorlage der Verkaufsbefehle vom Käufer bei der Landesbauernschaft in Karlsruhe, Beierthimer Allee 16, einzureichen. Die Auszahlung der Ankaufsbefehle erfolgt durch die Landesbauernschaft, die über die Anträge entscheidet.

Gemeinschaftlicher Maschineneinsatz

Die Landmaschinen dürfen heute nicht ungenutzt herumstehen!

„Hilf dir selbst und verlaß dich nicht auf andere!“ Dieser für den Bauern typische Leitsatz, so gesund und verständlich er an und für sich ist, muß für Kriegszeit über Bord geworfen werden. Es geht nicht an, jedem einzelnen zu überlassen, wie er mit den derzeitig auftretenden Schwierigkeiten in seinem Betrieb so recht und schlecht oder auch gar nicht fertig wird.

Kriegszeit schweißt zusammen! In einer Front muß die Dorfgemeinschaft in gegenseitiger Hilfe überall dort einspringen, wo die anfallende Arbeitslast des Einzelhofes nicht mehr bewältigt werden kann, um auch im Jahre 1940 eine Vollernte hinzustellen. Wie unsere Wehrmacht durch die gegenseitige Waffenhilfe — Meer, Luftwaffe und Marine — beispiellose Erfolge gerade auch in neuester Zeit errungen hat, muß auf dem Ernährungsfaktor in einer Arbeitsgemeinschaft auf dem Dorfe alles getan werden, um unseren Gegnern mit ihren Blockadeabsichten eine Schlappe beizubringen, die ihre Pläne über den Dauen wirft.

Die besten Waffen zur Überwindung der Arbeitsschwierigkeiten auf dem Lande sind die vorhandenen Maschinen und Geräte. Die starke Befehlung der deutschen Landwirtschaft gerade in den letzten Jahren mit Maschinen muß jetzt zu ihrer vollen Auswirkung gebracht werden. Es gilt die vielen Maschinen, die sich im Einzelbesitz befinden, gemeinschaftlich so einzusetzen, daß sie auch den Betrieben zur Verfügung stehen, die bisher noch nicht in der Lage waren, mit Maschinen zu arbeiten und die heute durch Entzweiung von menschlichen und tierischen Arbeitskräften besondere Schwierigkeiten haben. Das sind in erster Linie die kleineren Betriebe.

Wie viele Mähbinder stecken heute in der Landwirtschaft, die nur für ein paar Tage in der Ernte im Einzelbetrieb zum Einsatz gelangen? Wieviel Schlepper könnten durch Doppelschichten und Einschaltung von Nacharbeit noch herangezogen werden, um die anfallenden Arbeiten für die tierische Quarkräfte heute nicht mehr vorhanden sind, leicht zu bewältigen? Wieviel leichter ließe sich die Kartoffelernte schaffen, wenn auf sämtlichen Kartoffelfeldern der Dorfflur der Kartoffelroder eingesetzt würde, wobei sich die Einzelbetriebe durch Bestellung von Gespannen für den Roder und für die Abfuhr der Kartoffeln durch gegenseitige Anshilfe mit Arbeitskräften zum Anfahren der gerodeten Kartoffeln ausstufen müßten. Wie dankbar wäre manche Bauersfrau, deren Mann bei der Waffe steht, wenn ihr nicht nur mit Rat durch den Nachbarn oder sonst durch einen geeigneten Betriebsleiter des Dorfes an die Hand gegangen würde, sondern auch in der Tat ein Arbeitseinsatz des Dorfes organisiert würde, der die Möglichkeit gibt, rechtzeitig mit den anfallenden Arbeiten fertig zu werden? Von der richtigen und rechtzeitigen Organisation einer derartigen, gegenseitigen, freiwilligen Anshilfe wird in den kommenden Monaten der Erfolg der Erzeugungsschlacht weitgehendst abhängen.

Wenn die gestellte Aufgabe klappen soll, muß schon rechtzeitig mit der Planung begonnen werden. Es ist wichtig, heute schon die Betriebe festzulegen, die einer besonderen Hilfe bedürfen, einen Ueberblick darüber zu gewinnen, welche Maschinen für den gemeinschaftlichen Einsatz herangezogen werden können, festzustellen, wie der Zustand der Maschinen ist, ob genügend Bedienungsleute vorhanden sind, ob diese gegebenenfalls noch angelehrt werden müssen und ob die Sicherstellung der erforderlichen Betriebsmittel gewährleistet ist. Je früher und je energischer an diese Aufgabe heranzugehen wird, um so reibungsloser muß in Zeiten der Arbeitsspitzen der Einsatz klappen.

Dem Gedanken der Gemeinschaftshilfe entsprechend, soll für den Einsatz einfacher Maschinen und Geräte im allgemeinen eine Abgeltung der Leistung nicht in bar erfolgen, sondern durch gegenseitige Anshilfe, durch Bestellung von Arbeitskräften oder Gespannen. Aus dem gemeinschaftlichen Maschineneinsatz soll kein Geschäft gemacht werden. Um für diejenigen Fälle, in denen eine Abgeltung der geleisteten Arbeit in bar erfolgen muß, wie das beispielsweise beim Schlepper der Fall sein wird, sind von dem Reichsnährstand schon im vergangenen Herbst Richtlinien für die verschiedensten Maschinen und Geräte, die gemeinschaftlich eingesetzt werden können, den Außenstellen bekanntgegeben worden. Diese Richtlinien sind so errichtet, daß die entstehenden Selbstkosten einschließlich Abschreibung und Verzinsung der Maschine gut gedeckt werden. Ein Vergleich dieser Sätze mit denen, wie sie durch gewerbliche Lohnunternehmer genommen werden müssen, ist nicht zulässig; den gewerblichen Lohnunternehmern muß ein gerechter Verdienst zugestanden werden.

Von allen Maschinen, deren gemeinschaftlicher Einsatz in Frage kommt, spielt der Schlepper die wichtigste Rolle. Er verfügt über die größten Leistungsreserven und gibt so die Möglichkeit, auch Arbeiten, die stark im Rückstand geblieben

sind, kurzfristig zu erledigen. Sein Einsatz wird nicht nur für Feldarbeiten in Frage kommen, sondern vor allen Dingen auch für Transportarbeiten in Verbindung mit mehreren hintereinandergehängten gummiereisten Wagen. Wieviel Arbeit kann erbracht werden, wenn der Schlepper in der Packfruchtperiode die Abfuhr der Kartoffeln oder Zuckerrüben nach einem bestimmt festgelegten Fahrplan für den Ort übernimmt? Es ist dafür Sorge getroffen, daß für den gemeinschaftlichen Schleppereinsatz genügend Treibstoff zur Verfügung gestellt wird. Überall dort, wo es sich aus militärischen Gesichtspunkten ermbaldigen läßt, kann der Schlepper bei Nachtarbeit auch mit der erforderlichen Beleuchtung arbeiten. Schon im vergangenen Herbst hat sich gezeigt, welche Erfolge gerade auf dem Gebiete des gemeinschaftlichen Schleppereinsatzes erzielt werden können. Der Schlepper ist der Tank für die Erzeugungsschlacht! Um genügend Schlepperführer mit der erforderlichen Ausbildung bereitzustellen, haben die Landesbauernschaften während der Wintermonate in verstärktem Umfang Schlepperlehrgänge durchgeführt. Vieles haben sich für diese Aufgabe auch Unternehmen der Industrie, des Landmaschinenhandels und der Genossenschaften in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Die Denkkraft hat mit bestem Erfolge im vergangenen Herbst neben ihrer Hauptstelle in Berlin-Wartenberg fünf Zweigstellen im Lande eingerichtet, die einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen hatten.

Beim Einsatz der Gemeinschaftsmaschinen spielt die technische Ueberwachung eine vordringliche Rolle. Erfahrene müssen rechtzeitig bereitgehalten werden. Die Obhut für den Maschineneinsatz werden ein Hauptaugenmerk auf die technische Betreuung der Maschinen legen müssen. Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion hat in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand auf Grund eines Sonderauftrages des Generalfeldmarschalls Hermann Göring Schritte eingeleitet, um die Sicherstellung der Instandhaltungswerkstätten auf dem Lande zur zweckentsprechenden Durchsicherung der anfallenden Instandsetzungen zu gewährleisten.

Auf den gemeinschaftlichen Einsatz des Mähbinders und der Kartoffelerntemaschine war oben schon hingewiesen worden. Neben diesen besonders wichtigen Maschinengruppen läßt sich eine Anzahl weiterer Maschinen und Geräte durchaus gemeinschaftlich verwenden. Gingen wir sei u. a. auf die Drillmaschine, Nebegabe, Hackmaschine, den Grasmäher, Heubehälter, Geräte für die Viehfütterung, Sederichspritze, Obstbaumspritze, Rübenerntegeräte, Strohhäckler, Treckmaschine, Mähenscheider, fahrbare Raubpumpe, Höhenförderer usw. Es gibt fast keine Maschine, die sich bei einigermassen autem Willen nicht gemeinschaftlich auf dem Lande verwenden ließe. Dämpfkolonnen, Saatreinigungsanlagen und Heizapparate haben sich als typische Gemeinschaftsmaschinen auf breiter Grundlage durchgesetzt.

Für die Renauschaffung von Elektromotoren auf dem Lande in besonders dringenden Fällen sind besondere Maßnahmen getroffen. Auf Veranlassung des Reichsnährstandes ist auch hierbei gesorgt, daß von diesen Elektromotoren, die neu in die Landwirtschaft, auch während der Kriegszeit, gebracht werden, ein bestimmter Prozentsatz als Gemeinschafts-, Leih- oder Mietmotoren eingesetzt wird. Der Elektromotor (auch ein vorhandener) läßt sich leicht auf eine Trage oder Schleppe aufbauen, so daß er vielerorts eingesetzt werden kann.

Vergessen sei in diesem Zusammenhang auch nicht die Waschmaschine, die dem ländlichen Haushalt eine große Arbeitsentlastung bringen kann. Der Gedanke der Gemeinschaftswaschmaschine hat sich auf der ganzen Linie durchgesetzt. Wo eine neue Waschmaschine heute nicht geliefert werden kann, wird es notwendig, Wege zu suchen, die im ländlichen Haushalt vorhandenen Waschmaschinen gemeinschaftlich einzusetzen.

Der Reichsnährstand hat schon vor Kriegsbeginn mit allen Mitteln des ihm zur Verfügung stehenden Werbeapparates für den Gedanken des gemeinschaftlichen Maschineneinsatzes mit bestem Erfolge geworben. Die Beihilfemittel, die das Reich zur Anschaffung neuer Maschinen und Geräte zur Verfügung gestellt hat, sind in ihrer Vergebung durch die festgelegten Richtlinien bewußt so gelenkt worden, daß der gemeinschaftliche Maschineneinsatz in den Vordergrund gestellt wurde. Auf diese Weise sind überall erfolgsbringende Beispiele geschaffen, die sich heute in starkem Maße auswirken werden. Der Krieg ist in allen Dingen ein guter Lehrmeister! Er wird auch für den gemeinschaftlichen Maschineneinsatz, der heute bei den Schwierigkeiten in der Lieferung neuer Landmaschinen besonders wichtig ist, den nötigen Antrieb geben.

Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Es gilt, einen nationalsozialistischen Gedanken zur Wirklichkeit werden zu lassen!

Fr. Abel

Treibt jetzt Pflanzen- und Vorratsschutz!

Der Pflanzen- und Vorratsschutz, der gegen jegliche Verluste am Ertrag unserer Acker und Gärten ankämpft, muß im Kriege mit größtem Nachdruck eingesetzt werden, denn die Schädlinge, die den Ertrag unserer Acker und Gärten vermindern, sind Verbündete unserer Feinde.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen nicht immer leicht ist. Jeder Bauer, Landwirt, Obstzüchter und Gärtner muß daher mit Ueberlegung und Energie an die zur Zeit wichtigsten Pflanzenschutzmaßnahmen herangehen.

Die Bekämpfung der Feldmäuse, eine kriegsnotwendige Frühjahrsarbeit im Pflanzenschutz, muß in allen Gemeinden, die erfahrungsgemäß oft unter Mäuseplagen zu leiden haben, noch vor Eintritt der warmen Witterung durchgeführt werden. Es ist nicht so, daß der strenge Winter und das reichliche Schmelzwasser der großen Schneemassen die Mäusegefahr vollständig beseitigt hätten. Man mußere nur einmal die Kleeschläge, die Wiesen am Südbang von Heulen und die Straßendüschungen und Dämme in der Gemarkung! Dort wird man noch große Mengen von bewohnten Mäusegängen finden. Von dem Stamm von Mäusen, der sich durch den Winter gerettet hat, kann bei günstiger Sommerwitterung sehr schnell wieder eine Massenvermehrung einsetzen; diese gilt es zu verhindern. Die Mäusebekämpfung muß in den gefährdeten Gemeinden alljährlich als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden. Sie erfolgt durch Auslegen von Phosphor-Giftgetreide. Zum Auslegen sind Pegeröhren oder Begehlinten zu benutzen. Es wird mit Kolonnen gearbeitet, die unter Leitung eines verantwortlichen Mannes sämtliche von Mäusen bewohnten Flächen der Gemarkung mit Giftgetreide belegen. Die Kosten für das Bekämpfungsmittel betragen je Hektar nur etwa 60 Pfennig; zu der Arbeit können Frauen und größere Kinder herangezogen werden. Die zuständigen Pflanzenschutzämter geben nähere Weisungen über die Durchführung der Arbeit, wo es erforderlich ist, kann die Verwaltungsbehörde auf Grund des Pflanzenschutzgesetzes eine polizeiliche Verordnung erlassen, die die gemeinige Mäusebekämpfung vorschreibt.

Unkraut- und Schädlingsbekämpfung

Wichtig ist ferner die Unkrautbekämpfung, insbesondere die Hederichbekämpfung. Jeder tüchtige Bauer und Landwirt weiß, daß die Verunkrautung den Ertrag des Ackers stark herabdrückt, vor allem leidet unter Sommergetreide stark unter dem Hederich und Ackersenf, der im Gebiet der schweren Kalk- und Mergelböden immer noch massenhaft auftritt. Die chemische Bekämpfung des Hederich hat sich in den letzten Jahren immer mehr eingeführt, und sie sollte auch im Kriege nicht unterbrochen werden. Ein Gemisch von 4 Doppelzentner Hederichsalm und 1 Doppelzentner ungelbem Kalkstickstoff reicht zur Behandlung von einem Hektar Getreidefläche aus. Man streut die Mischung sehr früh am Morgen eines klaren Tages auf die taufeuchten Pflanzen. Der richtige Zeitpunkt ist der, wenn die jungen Hederichpflanzen zwei bis vier Laubblätter zeigen. — Mit Spritzmitteln ist man nicht so eng an die Witterung und den Zeitpunkt gebunden wie beim Streuverfahren. Zum Spritzen löst man 25 bis 28 Kilogramm Eisenvitriol in 100 Liter Wasser, indem man es über Nacht in einem Saß dicht unter der Wasseroberfläche einhängt. Auf den Hektar benötigt man 600 bis 800 Liter dieser Lösung. Genügend Spritzgeräte sind vor allen Dingen in den Gebieten vorhanden, wo die Kartoffelkäferabwehr durchgeführt wird.

Unsere Ruderrübenanbausfläche wurde erweitert; wir wollen Höchsterträge erzielen, daher müssen wir den Rübenschädlingen entgegenzutreten. Zur Bekämpfung der Dera- und Trockenfäule bestellt man bei seiner Lieferfirma Borax. Man benötigt auf den Hektar 15 Kilogramm; Borax wird mit dem Kalksalz zusammen ausgestreut, nachdem man ihn mit diesem sorgfältig und gleichmäßig vermischt hat. Das ist nur bei solchen Feldstücken sparsam nötig, die von der Dera- und Trockenfäule gefährdet sind.

Ein wichtiger tierischer Schädling ist der Rübenaa- Käfer. Bald nach dem Auslaufen der Rüben erschnitten die Käfer und ihre schwarzen Larven und fressen oft in wenigen Tagen die Felder kahl. Die Bekämpfung des Rübenaa-Käfers ist an sich leicht. Durch Spritzen mit Kalkarsenat — 400 Gramm auf 100 Liter Wasser — werden die Rübenpflänzchen vor dem Fraß geschützt. Notwendig ist nur, daß das Spritzmittel und ein leistungsfähiges Spritzgerät bereitgestellt ist, um schlagartig mit der Bekämpfung beginnen zu können, und daß man auf das erste Auftreten des Käfers sofortig achtet. Auch bei der Spritzung der Rübenschläge können die pferdefahrbaren Spritzen des Kartoffelkäferabwehrdienstes herangezogen werden; dieser ist rechtzeitig zu benachrichtigen. Kleinere Rübenfelder können auch mit einem Arsenstäubemittel behandelt werden, wobei man einen Rüdenschwefel oder behelfsweise Gazebeutel, die an einer Stange aufgehängt sind, benutzt.

Auf dem Kornspeicher achte man beim Eintritt warmer Witterung auf den Kornkäfer. Befallenes Getreide ist zwar unter den Verhältnissen des Kleinbäuerlichen Betriebes meist nicht zu entseuchen, es muß möglichst bald verbraucht werden. Wohl aber gelingt es, den vor der neuen Ernte entleerten Speicher vom Kornkäfer zu befreien, indem man nach gründlicher Säuberung Boden, Wände und Decken mit einem Kornkäferbekämpfungsmittel besprüht. Wer jetzt im Frühjahr eine Verseuchung durch den Kornkäfer feststellt, wende sich an sein Pflanzenschutzamt und erfrage dort Rat und Auskunft.

Im Obst- und Gemüsebau

Im Gemüsebau haben wir im Mai mit zwei Großschädlingen zu rechnen, dem Erdflöhe und der Kohlflyge. Die bekannten Fraßschäden der Erdflöhe sind besonders bei sonnigem, trockenem Wetter zu erwarten. Wiederholtes Hacken wirkt dem Erdflöhschaden entgegen. Im Garten ist leicht zu gießen. Eine direkte Bekämpfung ist durch Stäuben mit einem derrishaltigen Mittel möglich. Die Kohlflyge, deren Maden die Wurzeln der Pflanzen abfressen und diese so zum Absterben bringen, wird durch Begießen der Pflanzen mit schwacher Obstbaumkarbolineumbrühe bekämpft.

Man gießt einige Tage nach dem Auspflanzen und wiederholt die Behandlung nach 10 bis 12 Tagen. Man verwendet eine Brühe, die auf 10 Liter Wasser 30 Gramm Obstbaumkarbolineum enthält. Ein Liter reicht für 15 bis 20 Pflanzen. Die Eier und jungen Larven an den Wurzeln werden durch diese Behandlung abgetötet. Für große Flächen benutzt man rüdentragbare Gießgeräte; aus alten Weinbergspritzen kann man sie sich behelfsmäßig herstellen.

Sehr wichtig ist die Durchführung der notwendigen Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen im Obstbau. Das langandauernde Winterwetter hat wohl oft die Wintergespritzung der Obstbäume unmöglich gemacht. Dies Versäumnis ist nicht gar so schlimm, wenn nur die Vorblütespritzung und die Nachblütespritzungen sorgfältig durchgeführt werden. Durch sie bekämpfen wir alle fressenden und saugenden Schädlinge, und wir schützen vor allem die Früchte vor Schorfbesall. Wir müssen Verluste durch den Schorfpilz unbedingt vermeiden, denn wir brauchen gesundes, haltbares Lagerobst! Bei der Wahl der Spritzbrühe beachte man die bewährten Methoden und Ratsschläge des Pflanzenschutzamtes oder des zuständigen Obstbauamtes.

Mehr denn je müssen in heutiger Zeit die Pflanzenschutzmaßnahmen als Gemeinschaftsarbeit durchgeführt werden, die bewirkt, daß im Dorfe Felder und Obstgärten vor Schäden geschützt werden. Es ist Aufgabe und Pflicht aller derjenigen, die im Pflanzenschutz erfahren sind, zur Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf diesem Teilgebiet ihre Kenntnisse der Allgemeinheit tatkräftig und überlegt zur Verfügung zu stellen! Dr. Kotte.

Kampf dem Unkraut!

Unkräuter entziehen dem Boden mehr als Das doppelte an Nährstoffen als Kulturpflanzen

Darum vernichtet Das Unkraut!



Haltung und Pflege der Milchkühe

Neben einer zweckmäßigen und ausreichenden Fütterung ist vor allem die Haltung und Pflege unserer Milchkühe von entscheidendem Einfluss auf deren Leistungsfähigkeit. Nur in einwandfreien und gesunden Ställen sowie bei guter Pflege können die Tiere gesund bleiben und ihre Leistungsanlage voll entfalten. Gesundheit ist die erste Voraussetzung für jede Leistung und vor allem für jede Dauerleistung, wie wir sie von unseren Milchkühen besonders in der gegenwärtigen Zeit verlangen müssen. Welche Anforderungen müssen wir nun an den Milchviehstall stellen?

Der Stall muß ausreichend groß, im Winter warm, im Sommer kühl, trocken, gut belüftet, gut gelüftet und immer sauber sein. Nach Möglichkeit sollen andere Tiere, wie Pferde, Schweine und vor allem Federvieh nicht im gleichen Stall untergebracht werden. Leider erfüllen nun eine große Anzahl unserer Stallungen diese Forderungen nicht, da die Anlage der Stallungen meist veraltet ist und unzuverlässiges Baumaterial verwendet wird. Wir können jedoch durch einfache und billige Mittel hier manches verbessern.

Zunächst gilt es für genügend Licht zu sorgen. Nur ein heller Stall kann sauber gehalten werden, außerdem ist das Sonnenlicht der größte Feind der schädlichen Bakterien. Eine ausreichende Belichtung erreichen wir durch eine Vergrößerung der vorhandenen Fenster und dadurch, daß die vorhandenen Fenster auch tatsächlich sauber und in Ordnung gehalten werden und nicht wegen zerbrochener Fensterscheiben mit Säcken oder Strohwickeln verstopft sind. Die Fensterfläche soll zirka 7 Prozent der Stallbodenfläche betragen. Mit der Vergrößerung der Fenster ist auch eine bessere Lüftung möglich. Diese wird noch dadurch gefördert, daß die Stalltüren aus zwei Teilen bestehen, so daß die obere Tür geöffnet werden kann, wodurch Kälte, die für die Tiere schädlich ist, von diesen abgehalten wird. Die günstigste Temperatur im Kuhstall beträgt 15 Grad Celsius. Zur dauernden Kontrolle der Stalltemperatur ist ein Thermometer im Stall anzubringen. Der Stand- und Liegeplatz der Tiere muß warm und trocken sein. Er muß daher aus einem Material bestehen, das die Wärme schlecht leitet. Beton ist ungeeignet. Die Jauchegrube muß wasserundurchlässig sein und ein genügendes Gefälle haben, damit die Jauche möglichst schnell aus dem Stall geleitet wird. Futtergana und Kruppe müssen gut zu reinigen sein. Zweimal im Jahre sollte der Stall einer gründlichen Reinigung und Desinfektion unterzogen und mit einem neuen Kalkmilchanstrich versehen werden. Im Sommer sind die Tiere vor der Fliegenplage durch Aufhängen von Fliegenfängern und durch einen blauen Wasserfarbenanstrich der Fenster zu schützen.

Pflege der Tiere: Hier gilt der Grundsatz: Sei den Tieren Freund und Helfer, nicht ihr Peiniger! Vor allem muß in dem Stall größtmögliche Ruhe herrschen. Man schreie die Tiere nicht an und schlaue sie nie. Mit den einzelnen Stallarbeiten, vor allem dem Füttern und Melken, soll täglich zu derselben Stunde begonnen werden. Der anfallende Dung ist täglich zweimal zu entfernen, wobei auch das Stroh und die Futterreste unter den Vorderfüßen nicht vergessen werden dürfen; diese zieht man auf den hinteren Teil des Standes zurück. Man sorge stets für reichliche Einstreu, wodurch auch das Sauberhalten der Tiere erleichtert wird. Wenn die Tiere angewöhnt sind, sich infolge ungenügender Streu dauernd in den eigenen Dung zu legen, so bilden sich an den Hinterfüßen die bekannten Kotkrusten, welche immer ein Zeichen dafür sind, daß die Pflege der Tiere in dem betreffenden Stall sehr zu wünschen übrig läßt.

Von besonderer Wichtigkeit für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere ist das tägliche Putzen. Es ist nicht



Bei Arbeitsstößen sollte man die Kammernspannung bevorzugen

348



In solchen Ställen können keine gesunde, leistungsfähige Tiere gehalten



Bau: Schmidt (3)

Blick in gut eingerichteten Kuhstall eines Schwarzwaldbetriebes

nur erforderlich wegen des ordentlichen und sauberen Aussehens der Tiere, sondern auch wegen der dauernden Offenhaltung der Poren und damit der Förderung der Hautatmung und Blutzirkulation. Zum Putzen ist ein nicht zu scharfer Striegel und eine Karbatsche zu benutzen. Leicht verletzliche Stellen wie Kopf, Euter, Scheide dürfen nicht mit dem Striegel bearbeitet werden. Wichtig ist auch das tägliche Putzen unter der Anbindefette, um das Einwaschen derselben — vor allem bei Vieh, das dauernd im Stall steht — zu verhindern.

Ein besonderes Kapitel, dem immer noch zu wenig Beachtung geschenkt wird, ist die Klauenpflege. Es muß geradezu als Tierquälerei bezeichnet werden, wenn man bei einem Tier, das das ganze Jahr im Stall steht, die Klauenpflege vernachlässigt. Genau, wie man sich bei den Tieren, die zur Arbeitsleistung herangezogen werden, um eine ordentliche Klauenpflege kümmern muß, damit die Tiere überhaupt laufen können, so ist dies auch bei den Tieren, die immer im Stall stehen müssen, notwendig. Tieren, deren Klauenpflege vernachlässigt wird, gehen auch in der Leistung zurück. Es ist daher erforderlich, mindestens zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, die Klauenpflege nach dem Altpäuer Verfahren von einem hierzu besonders ausgebildeten Schmied oder Klauenschneider durchführen zu lassen.

In den Betrieben, in welchen die Milchkühe auch zur Arbeitsleistung herangezogen werden, sorge man vor allem für gut passende und zweckmäßige Geschirre und dafür, daß die Arbeitsnutzung vernünftig erfolgt. Es darf nicht so sein, daß immer dieselben Tiere, weil sie besonders gut gehen, alle Arbeit allein schaffen müssen, während die anderen im Stall stehen. Bei gleichmäßiger Verwendung aller Tiere zur Arbeit ist der Ausfall an Milchleistung nur gering, allerdings muß auch in der Fütterung die Arbeitsleistung entsprechend berücksichtigt werden. Leicht, nicht zu lange anhaltende Arbeit fördert die Gesundheit und damit die Leistungsfähigkeit der Tiere infolge der Bewegung in der frischen Luft. Wo irgend möglich, sollte daher auch den Tieren, die nicht zur Arbeit verwendet werden, während des Sommers Gelegenheit zum Weidgang oder Auslauf gegeben werden.

Bei der Fütterung der Tiere vermeide man jeden scharfen Futterwechsel, weiterhin verdorbene, verschimmelte und gefrorene Futtermittel, ferner erhitzen oder abgewelltes Grünfutter. Für frisches Trinkwasser ist stets zu sorgen.

Richtige Fütterung der Kühe

Bessere Futterausnützung durch richtige Futtereinteilung

Zur Sicherung einer ausreichenden Fettversorgung ist die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Milchkuhe erste Voraussetzung. Um dies zu erreichen, muß das vorhandene Futter so eingeteilt werden, daß es bestmöglichst ausgenutzt wird. Nicht alle Futtermittel sind hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Milchleistung gleichwertig. Hier kommt es in erster Linie auf den Gehalt an Nährstoffen und insbesondere auf das Eiweiß an, da dieses zur Milchherstellung unbedingt benötigt wird. Für die Milchviehfütterung kommen in erster Linie in Frage: Im Sommer: Junges Grünfutter, Weide. Im Winter: Gutes Wiesenheu und Dehnd, Luzerne und Kleeheu, Sommerhalmsstroh, Runkelrüben, Silofutter.

Es darf unter den gegebenen Verhältnissen nicht geduldet werden, daß die eiweißreichen Kleeheuarnten, wie es vielfach üblich ist, hauptsächlich an die Pferde verfüttert werden. Wir benötigen jedes zur Verfügung stehende Gramm Eiweiß im Milchviehstall. Aber auch die einzelnen Kühe dürfen nicht alle das gleiche Futter erhalten. Es ist unbedingt nach Leistung zu füttern, da sonst Futterverschwendung getrieben wird.

Die bisherige Art der gleichen Futterverteilung ohne Rücksicht auf die Leistung muß durch die Fütterung nach Leistung ersetzt werden, d. h. die Kühe mit den besseren Leistungen erhalten auch mehr und das bessere Futter. Dies läßt sich ohne große Mehrarbeit erreichen, wenn man bei der Heuernte schon darauf achtet, daß das bessere Heu und vor allem die Kleeheuarnten, so aufbewahrt werden, daß man jederzeit daran kann. Die Saffuttermittel, wie Rüben und Silofutter, lassen sich ohne jede Mühe nach Leistung verteilen. Es muß daher angestrebt werden, daß möglichst viel und gutes Saffutter, vor allem Grünfutter, zur Verfügung steht. Wo kein Behälter vorhanden ist, läßt sich überschüssiges Futter in bedeckten Silos unter Verwendung von Silopapier herstellen.

Beispiele zur sachgemäßen Fütterung

1. Beispiel: 5 Milchkuhe, hiervon geben zwei täglich 15 bis 20 Kilogramm Milch, drei unter 10 Kilogramm Milch. An Futter stehen dem Betrieb laut Futtervoranschlag für die fünf Milchkuhe je Tag zur Verfügung: 20 Kilogramm gutes Wiesenheu, 15 Kilogramm Luzerneheu, 10 Kilogramm Futterstroh, 75 Kilogramm Rüben, 75 Kilogramm Silofutter (1/2 Mais, 1/2 Rottklee). Wird dieses Futter nun gleichmäßig unter alle Kühe verteilt, so erhält eine Kuh 8 Kilogramm Wiesenheu, 2 Kilogramm Luzerneheu, 3 Kilogramm Stroh, 15 Kilogramm Rüben und 15 Kilogramm Silofutter. Diese Fütterung reicht aus zur Erzeugung von circa 10 Kilogramm Milch. Die Kühe, die mehr als 10 Kilogramm Milch geben, erhalten zu wenig und können daher ihre Leistung nicht lange anhalten, diejenigen, die unter 10 Kilogramm Milch geben, erhalten zuviel und bringen dafür keinen Nutzen.

Bei der Fütterung nach Leistung ergibt sich folgendes Bild: Das Futter wird in zwei verschiedene Rationen verteilt. Die zwei Kühe mit höherer Leistung erhalten je Tier und Tag 6 Kilogramm Wiesenheu, 5 Kilogramm Luzerneheu, 1 Kilogramm Stroh, 20 Kilogramm Rüben und 20 Kilogramm Silofutter. Dies reicht für circa 17 Kilogramm Milch. Die drei Kühe mit niedriger Leistung erhalten je Tier und Tag 6 Kilogramm Wiesenheu, kein Luzerneheu, 4 Kilogramm Stroh, 12 Kilogramm Rüben und 12 Kilogramm Silofutter. Dies reicht für circa 8 Kilogramm Milch.

Das Beispiel zeigt ohne weiteres, daß das vorhandene Futter weit besser ausgenutzt wird, wenn es nach Leistung verteilt wird. Die Tiere mit höherer Leistung als 17 Kilogramm bedürfen einer Zugabe von Kraftfutter, da sie sonst die hohe Leistung nicht lange anhalten können. Auch hier gilt der Grundsatz: Das Kraftfutter da einsetzen, wo es den besten Nutzen bringt. Es wäre verfehlt, einer leistungsfähigen Kuh kein Kraftfutter zu geben, weil hierdurch ihre Leistungsfähigkeit nicht voll ausgenutzt werden würde und die Kuh in ihrer Leistung bald zurückgeht.

2. Beispiel: Vier Kühe, hiervon steht eine trocken, zwei haben Leistungen von 6 bis 8 Kilogramm Milch, und eine hat eine Leistung von 15 Kilogramm Milch. An Futter steht laut Futtervoranschlag für die vier Milchkuhe je Tag zur Verfügung: 24 Kilogramm Wiesenheu, 16 Kilogramm Wiesenheu gering, 8 Kilogramm Dehndgut, 10 Kilogramm Futterstroh, 80 Kilogramm Rüben.

Bei gleicher Verteilung dieser Futtermittel erhält eine Kuh: 6 Kilogramm gutes Wiesenheu, 4 Kilogramm geringes Wiesenheu, 2 Kilogramm Dehnd, 2 Kilogramm Futterstroh, 20 Kilogramm Rüben. Diese Ration würde für eine Leistung von circa 9 bis 10 Kilogramm Milch ausreichen. Die Kühe mit niedriger Leistung und die trockenstehende Kuh erhalten zu viel, die Kuh mit 15 Kilogramm Milch zu wenig

Futter. Sie müßte bei dieser gleichen Verteilung des Futters eine erhebliche Kraftfuttergabe erhalten, während bei der Fütterung nach Leistung eine wesentlich geringere Kraftfuttergabe ausreichend ist, wie nachfolgende Aufstellung zeigt.

Bei Fütterung nach Leistung erfolgt die Futterverteilung wie folgt: Die Kuh mit 15 Kilogramm erhält je Tag 8 Kilogramm gutes Wiesenheu, 5 Kilogramm Dehnd, 1 Kilogramm Futterstroh, 35 Kilogramm Rüben. Diese Fütterung reicht für circa 13 Kilogramm Milch. — Die übrigen Kühe erhalten je Tier und Tag 5 Kilogramm gutes Wiesenheu, 5 Kilogramm geringes Wiesenheu, 1 Kilogramm Dehnd, 2 Kilogramm Futterstroh, 15 Kilogramm Rüben. Diese Fütterung reicht für circa 6 bis 7 Kilogramm Milch.

Wie soll das Kraftfutter gegeben werden?

Entscheidend für die volle Ausnützung des verabreichten Kraftfutters ist seine Verabreichung in der richtigen Form und in der richtigen Reihenfolge innerhalb der Futterration. Kraftfutter muß grundsätzlich in trockener Form verabreicht werden. Hierdurch wird es weit besser gefressen, eingespeichelt und verdaut. Bei Verabreichung des Kraftfutters in Form von Tränken ist seine Ausnützung wesentlich geringer. In der Reihenfolge der einzelnen verabreichten Futtermittel bei einer Mahlzeit muß das Kraftfutter grundsätzlich an erster Stelle stehen. Das Kraftfutter soll in den leeren Magen des Tieres kommen. Dadurch stehen die gesamten Magen- und Verdauungsorgane zu seiner Verdauung und Ausnützung zur Verfügung. Wird das Kraftfutter zwischen den übrigen Futtermitteln gegeben oder gar mit diesen gemischt, so wird es lange nicht so gut ausgenutzt.

An Kraftfuttermitteln für das Milchvieh kommen in Frage: Gersten- und Haferschrot sowie Mele aus der eigenen Wirtschaft. Diese Kraftfuttermittel eignen sich besonders in solchen Fällen, wo das vorhandene wirtschafts-eigene Rauf- und Saffutter von guter Qualität ist. An zuzukaufenden Kraftfuttermitteln steht zur Zeit eine fertige Mischung, Amid-Dickfuchsmischfutter zur Verfügung. Es eignet sich nur zur Milchviehfütterung. Seine Zusammensetzung ist so gewählt, daß für etwa 3 bis 4 Kilogramm Milch 1 Kilogramm Amidfutter benötigt wird. Das würde also in dem ersten vorerwähnten Beispiel bedeuten, daß eine Kuh mit einer Leistung von 20 Kilogramm 1 Kilogramm Amidfutter erhalten müßte. In dem zweiten Beispiel müßte die Kuh mit 15 Kilogramm Milch etwa 1/2 Kilogramm Amidfutter erhalten. Bei Verabreichung des Amidfutters ist mit feinen Gaben zu beginnen, damit sich die Tiere daran gewöhnen. Die Feststellung der im einzelnen zu verabreichenden Kraftfuttermenge ist anhand einer Futterberechnung zu treffen. In allen Fragen der Milchviehfütterung erteilen die Kontrollassistenten, Leistungsinspektoren, Tierzüchter und Wirtschaftsberater Auskunft.

Trockenstehende Kühe erhalten in der Zeit von vier bis fünf Wochen vor dem Abkalben bis etwa acht Tage vor dem Abkalben ein Vorbereitungsfutter, bestehend aus Gerstenschrot und Weizenkleie und Beimengung von etwas Futterkalk. Man beginnt mit einer Tagesgabe von 1/2 Kilogramm und steigert diese Gabe bis zu 2 Kilogramm. Dieses Vorbereitungsfutter danken die Tiere mit einer weit besseren Anfangsleistung, die sie auch wesentlich länger durchhalten.

Richtige Grünfütterung

Auch während der Grünfütterung ist eine richtige Einteilung des vorhandenen Futters für dessen richtige Ausnützung maßgebend. Vor allem darf der Übergang von der Winterfütterung zur Grünfütterung nicht zu plötzlich erfolgen. Die Tiere müssen sich langsam an das Grünfutter gewöhnen, da sonst Verdauungsstörungen und Leistungsverluste eintreten. Das junge Grünfutter ist sehr eiweißreich, es darf daher nicht allein verfüttert werden, da sonst eine Eiweißverschwendung eintreten würde. Es muß daher, besonders in der ersten Zeit der Grünfütterung vor Verabreichung des Grünfutters etwas Raufutter gegeben werden. Je größer und je jünger die verabreichte Grünfutttermasse ist, desto dringlicher ist es, solche Raufuttergaben zusätzlich zu verabreichen. Kraftfuttergaben erübrigen sich ganz besonders in der Anfangszeit der Grünfütterung. Mit dem Kelterwerden des Grünfutters nimmt dessen Gehalt an Ei-

FIXIF4 Schutzzone für Kartoffel-Einsäuerungsgruben
Wannschöckel Bitumenwerke G. m. b. H. Unna Vw.

Bezug auch durch Genossenschaften und Baustoffhändler

weiß ab. Es muß daher nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß für das Milchvieh, und hier wieder in erster Linie für die Leistungskühe, immer möglichst junges, noch nicht verholztes Grünfutter zur Verfügung steht. Das ältere Grünfutter erhalten die Kühe mit niedriger Leistung, das ältere Jungvieh und die Pferde. Voraussetzung für eine gute und reißlose Ausnutzung des Grünfutters ist auch, daß es in immer möglichst frischem Zustand zur Verfügung gelangt. Diese Forderung wird reißlos bei der idealsten Art der Grünfütterung, dem Weidengang, erfüllt. Hierbei werden die Tiere außerdem noch in ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit gefördert, und es wird sehr viel Arbeit erspart. Zur reißlosen Ausnutzung der Weide ist jedoch ebenfalls eine Leistungsfütterung notwendig. Dies wird dadurch erreicht, daß

nicht alle Tiere auf dieselbe Weidekoppel gebracht werden, sondern zunächst in Kühe und Jungvieh zu trennen sind. Die Milchkuhe werden ebenfalls wieder in zwei oder drei Abteilungen, je nach Leistung, unterteilt. Die Abteilung mit der besten Leistung weidet nun grundsätzlich vorweg, so daß ihr das beste Futter zur Verfügung steht. Bei sehr junger Weide gilt hinsichtlich der Raufutterzugaben das gleiche wie bei der Stallgrünfütterung. Es folgen dann nach kurzer Zeit, je nach Größe der Weidekoppel, die Abteilungen mit geringerer Leistung, während das Jungvieh und gegebenenfalls die Fohlen zum Schluß folgen. Hierdurch ist eine reißlose Ausnutzung des Weidefutters sichergestellt. Voraussetzung für die Durchführung dieser Weidetechnik ist natürlich, daß die Weide in nicht zu große Koppeln unterteilt ist.

Futterplanung in der Milchviehfütterung

Erste Voraussetzung für die Erzielung und Erhaltung einer guten Milchleistung ist eine zweckmäßige Fütterung. Vor allem sind häufige Schwankungen in der Menge und Qualität des verabreichten Futters zu vermeiden, da nichts so nachteilig auf die Milchleistung einwirkt, wie ein häufiger Wechsel des Futters. Um einen häufigen Wechsel in der Fütterung zu vermeiden, ist es notwendig, die Fütterung nach einem gewissen Plan durchzuführen. Es ist nun erforderlich, für die Sommer- und Winterfütterung je einen getrennten Futterplan bzw. Futtervoranschlag aufzustellen. Grundsätzlich gilt sowohl für die Sommer- als auch für die Winterfütterung, daß der vorhandene Viehbestand und die Futterfläche miteinander in Einklang stehen. Das heißt, daß dafür gesorgt werden muß, für sämtliche Tiere ausreichend Futter zur Verfügung zu stellen. Die leistungsfähigsten Kühe können ihre Leistungsanlage nicht entfalten, wenn sie halb durch den Winter gehungert werden müssen. Es soll also nicht mehr Vieh gehalten werden, als mit dem vorhandenen Futter ausreichend gefüttert werden kann. Vor allem sind Tiere, die in ihrer Leistung nicht befriedigen, abzuschaffen, da sie den anderen leistungsfähigen Tieren nur das Futter wegstreifen und keinen Ertrag bringen.

Grundsätzlich muß jedoch eine möglichst weitgehende Ausnutzung der vorhandenen Futterfläche durch Ackerfütter- und Zwischenfruchtfutterbau und insbesondere durch bessere Düngung und Pflege der Wiesen angestrebt werden, so daß die Möglichkeit besteht, möglichst viel leistungsfähige Kühe zu halten und richtig zu füttern. Insbesondere in den Wiesen, deren Düngung und Pflege bisher im allgemeinen stark vernachlässigt wurde, liegen noch erhebliche Leistungsreserven brach. Eine flächenmäßige Vergrößerung der Futter-

kulturarbeiten dringend benötigt werden. Wenn diese Grundforderung, daß Futterfläche und Viehzahl miteinander übereinstimmen, erfüllt ist, bietet die Aufstellung des eigentlichen Futterplanes keine besonderen Schwierigkeiten mehr.

Sommerfutterplan: Hier ist vor allem dafür Sorge zu tragen, daß durch richtige Wahl der Aussaatzeiten und der Futterpflanzen immer möglichst junges Grünfutter in



Verlängerter, mit Veranschlagung gebauter Walfutterbehälter für Grünfutter nach annehmlichem Kartoffelgarbehälter. Man beachte die außerordentlich günstige Bauausführung. (Autn.: Schmidt)

anbaufläche darf jedoch nicht erfolgen, da auch die anderen ausreichender Menge zur Verfügung steht, da vor allem im jungen Grünfutter das für die Milchleistung notwendige Eiweiß enthalten ist. Es ist daher notwendig, daß gerade die Tiere mit hohen Leistungen immer junges Grünfutter erhalten, während Tiere mit niedrigeren Leistungen sowie das Jungvieh und die Pferde älteres Grünfutter erhalten können.

Winterfutterplan: Die Planung für die Winterfütterung muß schon im Sommer bei der Heuernte beginnen. Das Heu muß nach Möglichkeit nach Art und Qualität getrennt gelagert werden, so daß man jederzeit während der Winterfütterung die einzelnen Heusorten erreichen kann. Außerdem ist gleich bei der Ernte die Menge der einzelnen geernteten Futtermittel festzustellen. Der eigentliche Winterfutterplan ist bei Beginn der Winterfütterung aufzustellen. Hierzu muß folgendes bekannt sein: Zeitdauer der Winterfütterung, Menge des vorhandenen Futters, Anzahl der zu fütternden Tiere und Höhe der verlangten Leistung.

An Hand dieser Feststellungen läßt sich nun unschwer errechnen, welche Futtermenge auf einen Futtertag entfällt und ob die Tiere damit ausreichend gefüttert werden können. Zeigt sich, daß das Futter nicht ausreicht, so ist das eine oder andere leistungsschwache Tier auszumerken. Nieher nur drei Kühe halten und diese richtig und ausreichend füttern, als vier, die nur durchgehungsart werden können. Der Ertrag von den drei gut gefütterten Kühen ist bestimmt besser als der von den vier schlecht gefütterten. Bei Aufstellung des Winterfutterplanes darf nicht zu knapp gerechnet werden, da das Grünfutter wesentlich später anfallen kann, als man ursprünglich annehmen hat; außerdem können während der Grünfütterung futterknappe Zeiten eintreten, während welcher eine Reserve an Raufutter vorhanden sein muß.



Durch das Frechhüter kann der Futtergang vom Stall abgeschlossen werden, so daß sich vor jeder Fütterung eine zuverlässige Reinigung der Krippe und des Futterganges durchführen läßt. Ebenso ist Leistungsfütterung möglich.

350



Grodyl-Neu

macht Getreidespeicher
kornkäuferfrei



Kälberaufzucht mit sparsamen Vollmilchgaben

Unsere Ernährungslage und vor allem die Notwendigkeit, während des Krieges die Fettversorgung unseres Volkes sicherzustellen, zwingt uns nicht nur, die Leistung unserer Milchkuhe mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu steigern, sondern auch zu einer weitgehenden Einsparung an Vollmilch in der Kälberaufzucht. Es muß als Verbrechen an der Volksernährung bezeichnet werden, wenn unter den heutigen Verhältnissen unnötig hohe Vollmilchgaben an Kälber und vor allem an Bullenkälber verabreicht werden, besonders wenn derartig hohe Gaben noch während einer viel zu langen Zeit gegeben werden. Selbstverständlich müssen die Tiere, die für eine ordnungsgemäße Jugendentwicklung notwendigen Vollmilchmengen erhalten, denn eine ordnungsgemäße Ernährung in der Jugend ist erste Voraussetzung für die spätere Leistungsfähigkeit des Tieres.

Neben einer mengenmäßigen Einsparung beim einzelnen Tier muß aber auch eine Einsparung an Vollmilch dadurch erreicht werden, daß nur solche Kälber zur Aufzucht kommen, die es auf Grund ihrer Abstammung hinsichtlich Leistungsfähigkeit und Futterdanfbarkeit verdienen. Es dauert meist viel zu lange, bis sich der Züchter darüber schlüssig ist, ob er ein Tier aufziehen oder schlachten lassen will. Dies ist besonders bei Bullenkälbern der Fall. Gerade hierdurch wird der Vollmilchverbrauch, da es sich um ganz junge Tiere handelt, erheblich vergrößert. Es ist daher ein rascher und frühzeitiger Entschluß über die Verwendung jedes angefallenen Kalbes erforderlich, um so eine möglichst frühzeitige Abtötung der Schlachtkälber und damit eine erhebliche Einsparung an Vollmilch zu erzielen. Kranke Kälber, die nur mit allen möglichen Mitteln hochgebracht werden können, sind grundsätzlich, ohne Rücksicht auf ihre Abstammung, abzuschlachten. Kälber, die zum Schlachten vorgezogen sind, soll man spätestens im Alter von 14 Tagen absetzen.

Besonders nachteilig hinsichtlich der Einsparung von Vollmilch wirkt sich das immer noch weitverbreitete Säugenlassen der Kälber aus. Hierdurch wird nicht nur die Leistung des Muttertieres ungünstig beeinflusst, sondern auch der Verbrauch an Vollmilch, da das Kalb hierbei meist zu viel Milch erhält. Es muß daher gerade unter den heutigen Verhältnissen unter allen Umständen angestrebt werden, daß kein Kalb mehr an der Kuh saugt, sondern vom ersten Tag aus dem Eimer getränkt wird. Bei entsprechender Pünktlichkeit und Sauberkeit und vor allem bei richtiger Temperierung (38 Grad Celsius) der verabreichten Milch, werden beim Tränken aus dem Eimer günstigere Ergebnisse in der Kälberaufzucht erzielt, als beim Säugenlassen an der Kuh. Darüber hinaus wird eine erhebliche Menge an Vollmilch zum Nutzen des Züchters und der Allgemeinheit eingespart und die Kuh bringt eine bessere Leistung.

Zur Kräftigung der Gesundheit der Kälber ist es unerlässlich, daß sich diese schon von früherer Jugend an viel im Freien bewegen können. Eine Kälberkoppel oder wenigstens ein Kälberauslauf sollte daher in jedem Betrieb, der Kälber aufziehen will, vorhanden sein. Auch im Stall sind die Tiere nicht in einer dunklen Ecke anzubinden, sondern in hellen luftigen Laufställen zu halten.

Bei der Kälberfütterung ist grundsätzlich die reine Vollmilchaufzucht zu vermeiden. Von einer bestimmten Zeit

ab ist ein Teil der Vollmilch durch Magermilch zu ersetzen. Die verabreichte Magermilch ist (vor allem im Winter) ebenfalls auf zirka 38 Grad Celsius zu erwärmen. Im Sommer ist bei Magermilchverabreichung streng darauf zu achten, daß die Magermilch nicht angesäuert ist. Es empfiehlt sich, zur Verhütung von Verdauungsstörungen im Sommer die Magermilch immer in dicksaurem Zustand zu verfüttern, da hierdurch keine Verdauungsstörungen eintreten. Zu diesem Zweck ist die Magermilch in einem Holzgefäß, in welchem noch ein Rest dicksaurer Magermilch vorhanden ist, aufzubewahren. So wird die Milch in kurzer Zeit dicksaure und kann ohne Gefahr an Kälber von über 6 Wochen verfüttert werden.

Für ein weibliches Höfenstviehkalb sind etwa folgende Milchmengen zu verabreichen:

1. Abschnitt (nur Vollmilch)		2. Abschnitt (Voll- u. Magermilch)		
Alter	Vollmilch/Gaben	Alter	Vollmilch/Magermilch	
1. Tag	1 1/4	36. Tag	8 1/4	
2. "	2 1/4	37. "	8	
3. "	3	38. "	7 1/4	
4. "	3 1/4	39. "	7	
5. "	4	40. "	6 1/4	
6. "	4 1/4	41. "	6	
7. "	5	42. "	5 1/4	
8. "	5 1/4	43. "	5	
9. "	6	44. "	4 1/4	
10. "	6 1/4	45. "	4	
11. "	7	46. "	3 1/4	
12. "	7 1/4	47. "	3	
13. "	8	48. "	2 1/4	
14. "	8 1/4	49. "	2	
15. "	9	50. "	1 1/4	
16. bis einschl. 35. Tag	9	51. "	1	
		52. "	1/2	
		53. bis einschl. 56. Tag	9	
I. Abschnitt insgesamt in 35 Tagen		9.—11. Woche	9	
261 1/2 Liter Vollmilch.			7	
II. Abschnitt = 76 1/2 Liter Vollmilch			5	
= 422 1/2 Liter Magermilch.			3	
			15. "	2

Es ergibt sich also ein Gesamtbedarf von rund 340 Liter Vollmilch und 420 Liter Magermilch. Bullenkälber, die als Zuchtbulen ansersehen sind, benötigen zirka 500 Liter Vollmilch und 400 Liter Magermilch.

Von der vierten Woche an ist dem Kalb etwas Kraftfutter und gutes Wiesenhheu zu verabreichen. Das Kraftfutter besteht aus Haferstroh, Weizenkleie und nach Möglichkeit aus Weizenmehl. Die Kraftfütterung ist mit dem Abbrechen der Vollmilch zu steigern. Sie beträgt am Schluß des ersten Lebensjahres etwa 1 1/2 Kilogramm je Tag. Das Kraftfutter ist grundsätzlich trocken zu geben. Gekügel dürfen nicht verabreicht werden. Bis zum Alter von einem Jahr gibt man den Tieren nur soviel Wasser, als sie brauchen, nicht soviel als sie saufen.

Im ersten halben Jahr ist den Kälbern im Stall kein Grünfutter zu verabreichen. Wenn sie Weidegelegenheit haben, muß trotzdem Heu und Kraftfutter, wenigstens bis zu einem Alter von 1/2 Jahren und Magermilch bis zur 15. Woche, verabreicht werden.

Grundsätze der Ziegenfütterung

Manche Abfälle aus Küche und Garten können für die Ernährung der Ziege verwendet werden. Die Ziege liebt sogar ein derartiges Futter, da es abwechslungsreich ist. Allein für die vollständige Ernährung reichen doch die Abfälle in den seltensten Fällen aus, schon deshalb nicht, weil ihr Anfall nicht regelmäßig ist. Der Ziegenhalter muß sich auf andere Weise noch Futter beschaffen können, denn seine Tiere sollen reichlich ernährt werden, da nur dann hohe Milchträge zu erwarten sind. Ein Einkauf von Futter soll sich höchstens auf die Kraftfuttermittel erstrecken, die für Höchstleistungen erforderlich sind, sowie auf Salz und Kalk. Im übrigen muß jede Ziegenhaltung auf wirtschaftsziele ausgerichtet sein; die letzte Möglichkeit, Futter zu gewinnen, muß der Ziegenhalter deshalb ausnützen. Dabei ist das Gras von Begründern und Rainen, das sonst doch oft verloren ging, eine billige Futterquelle, die die Wirtschaftlichkeit der Ziegenhaltung nur erhöhen kann. Auch durch Saubergewinnung, sowohl Baumlaub wie Brombeerblätter und ausgebrochenes Reblaub, kann man zu billigem Futter kommen. Die meisten Ziegenhalter besitzen aber einige Acker als Eigentum oder Pachtland, auf denen sie Klee oder Luzerne, Rüben und Kartoffeln zu bauen gewohnt sind.

Zur wirtschaftlicheren Ausnützung dieser Flächen gehört nun der Zwischenfruchtbau. So kann z. B. nach Wintergetreide bis Mitte August Landsberger Gemenge gesät werden, das anfangs Mai schnittreif ist, so daß gleich darauf Kartoffeln oder Rüben gepflanzt werden können. Ende Juli gesät, können Sonnenblumen, Futterrüben sogar noch für das gleiche Jahr gute Erträge an Grünfutter erbringen. Im September gesäter Futterroggen ist zeitig im Frühjahr nutzbar, so daß anschließend auf dem gleichen Feld noch Grünmais geerntet werden kann, dem dann Wintergetreide folgt. Auch die Einsaat von Futtermöhren Ende Februar in Roggen oder im März in Roggen ist möglich und zu empfehlen, da Futtermöhren bei der Winterfütterung eine gute Beigabe zu den Runkelrüben darstellen. Auch Markstammfobl, im Juli gepflanzt, liefert, da er im Winter das einzige Grünfutter darstellt, eine beliebte Beigabe.

Die erwähnten Möglichkeiten für einen intensiveren Futterbau lassen erkennen, daß auch der Ziegenhalter einen Wirtschaftsplan aufstellen muß, der insbesondere auf den Futterbedarf im Winter abzustimmen ist. Man acht hierbei davon ab, daß 1,5 bis 2,5 Kilogramm Heu und 2 bis 3 Kilogramm Rüben je Tag und Ziege die Grundlage für die

Winterfütterung bilden. Die übrigen Futtermittel sind als Weisfutter zu betrachten.

Ein sehr wichtiges Weisfutter, das bisher keine Erwähnung fand, ist das Gärfutter. Gerade beim Zwischenfruchtbau fallen oft in kurzer Zeit große Grünfüttermassen an, die nicht sofort verwertet werden können. Hier dient ein Kleinsilo als gute Sparbüchse für den Winter. In der Regel genügen gewöhnliche Betonringe von 60 bis 80 Zentimeter Durchmesser, wie sie sonst bei der Kanalisation verwendet werden. Aus Beton wird ein Boden eingelegt und das ganze innere mit Silolack gestrichen. Selbstverständlich sind auch gemauerte Silos mit innen abgerundeten Ecken, die weniger Raum beanspruchen, zu empfehlen.

Es handelt sich nun nicht nur darum, mengenmäßig genügend Futter beizuschaffen, das Futter soll auch möglichst

gehaltvoll sein. Alles Grünfutter muß zeitig gemäht werden, da es sonst strohig wird und an wertvollen Nährstoffen verliert. Das gilt selbstverständlich auch bei der Heubereitung. Bei letzterer ist noch besonders darauf zu achten, daß öfteres Wenden vermieden wird, da dabei die nährstoffreichsten Teile, die Blätter, von den Stengeln abbrechen und verlorengehen. Die verschiedenen Heugeräte zum Trocknen leisten insbesondere bei unsicherer Witterung sehr gute Dienste.

Regelmäßige und ausreichende Fütterung, verbunden mit guter Haltung und Pflege, sichern dem Ziegenhalter reichlichen Ertrag. Nicht nur sein Trinkmilchbedarf wird sichergestellt, der Ziegenhalter wird vielmehr auch in die Lage versetzt, den Fettbedarf seines Haushaltes durch Verbutterung der Ziegenmilch zu decken.

Pflege der Tabakpflanzen im Anzuchtbeet

Anlässlich einer in den letzten Tagen vorgenommenen Fahrt in das Tabakbaugesbiet wurden u. a. auch die Tabakanzuchtbeete einer genaueren Kontrolle unterzogen. Es muß festgestellt werden, daß sich unsere Pflanzler bei der Anlage der Beete außerordentlich große Mühe gemacht haben, um schon die Voraussetzungen zu schaffen, die für die Anzucht notwendig sind. Durch die bereits schon einige Jahre herrschende ungünstige Witterung während der Anzuchtzeit wurden all die Maßnahmen erforderlich, um den Sechlingmangel zu beseitigen und zur gegebenen Zeit auch wirklich gutes Pflanzmaterial zu besitzen. So wurden richtige Wärmebeete nach den vom Landesverband badischer Tabakbauvereine schon seit Jahren angelegten Musterbeete angefertigt. Infolge der Verknappung von Delpapier hat der Verband bereits im Jahre 1939 mit der Vermittlung von Glasfenstern begonnen. Es konnten in den beiden Jahren bereits 25 000 Fenster für 37 000 Quadratmeter Anzuchtfläche vermittelt werden. Die bereits aufgelaufene Saat steht sehr ordentlich. Der größte Teil des ausgefäeten Samens wurde durch den Landesverband geliefert und zeigte eine gute Keimfähigkeit.

Gerade um diese Zeit, wenn die Pflänzchen etwa vier Blättchen getrieben haben, ist eine außerordentlich sorgfältige Behandlung am Platze. So hört man da und dort: „Die Pflanzen werden gelb, sie gehen ein, sie wachsen nicht, bleiben stehen, die Schnecken richten verheerenden Schaden an usw.“ Nun, was mag wohl hier die Ursache sein?

Zum größten Teil liegt der Fehler im allzuhüftigen Gießen, besonders bei kühler Witterung. Die Beet-erde ist zu naß, es kann nicht genügend Luft, d. h. Sauerstoff aufgenommen werden, die Wurzel der Pflanze wird braun, das Wachstum hört auf und die Blättchen werden gelb. Wird keine Abhilfe geschaffen, so tritt Wurzelsäule ein. Darum vorsichtig beim Gießen, nur wenn äußerst notwendig. Es ist noch lange nicht gesagt, wenn eine dünne Oberschicht Erde etwas trocken ist, daß nun schon wieder gegossen werden muß. Die untere Schicht ist jedoch naß genug, so daß die Feuchtigkeit noch ausreicht. Zu öfteres Gießen, besonders mit kaltem Wasser, schadet die Pflanzen ab und verdrängt die Beetwärme. Der günstigste Zeitpunkt des Gießens ist der Spätnachmittag, damit nachher die abgedeckten Beete noch genügend mit Warmluft versorgt werden.

Eine weitere Maßnahme zur Gesunderhaltung der Pflanzen ist das Lüften. Das gilt besonders für Beete, die mit Glasfenstern abgedeckt sind. Die über Nacht angesammelte warme und verbrauchte Luft muß raus! An sonnigen Tagen sind die Fenster bereits vormittags bis gegen Abend, bei be-

decktem Wetter nur drei bis vier Stunden auf der windabgekehrten Seite, etwa 5 bis 7 Zentimeter, aufzustellen. Sind die Pflanzen etwas größer und ist eine längere Schönwetterperiode voraussehbar, so erscheint es ratsam, das Glas mit etwas Lehmbrühe zu schattieren, damit Verbrennungen der Pflanzen vermieden werden. Warum Lehmbrühe und nicht Kalk? Der Lehm läßt sich gegenüber Kalk wieder sehr leicht abwaschen und erfüllt denselben Zweck.

Die Beetfäule tritt aber vor allem da sehr bald auf, wo zu dicht gesät wurde. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen genügt $\frac{1}{2}$ Gramm Samen pro Quadratmeter voll, um einen richtigen Pflanzenbestand zu erhalten. Stehen nun einmal zu viel Pflanzen im Beet, so ist eine Dichtung dringend notwendig. Man verfertigt mit einem Stück Holz und einigen Nägeln einen Kamm und kämmt das Beet durch; oder zieht beim Jäten gleich die überschüssigen Pflanzen aus. Es besteht sehr oft die Meinung, wenn Beetfäule oder sonstiges Ungeziefer die Pflänzchen befallt, daß der Bestand eben nicht sein muß, damit auch nachher noch etwas vorhanden ist. Diese Meinung ist irrig, da Krankheiten und auch tierische Schädlinge nur stellenweise sauberen Tisch machen. Zu dichte Saat ergibt ferner schwache Pflanzen, besonders die, welche zuerst ausgepflanzt werden. Hat der betreffende Pflanzler sein Grundstück fertig abgeleht, so fallen erst nachher die hochhaltenen Sechlinge an.

Macht sich die Beetfäule besonders nach längerer Regenperiode und in schlecht abgedeckten Kästen doch bemerkbar, so kann diese durch Anwendung eines luftverhülligen Mittels eingedämmt werden. Es ist ratsam, einige Tage nach Aufkaufen der Saat, wöchentlich einmal entweder mit „Cusarsen“ oder „Cuffia“ zu stäuben, oder mit Kupferkalkbrühe zu spritzen. Vorbeugen ist besser als heilen!

Gehen die Pflanzen im Wachstum nicht vorwärts, so ist sehr wahrscheinlich zur Anlage des Beetes keine geeignete Beet-erde verwendet worden. Bei richtig hergestellter Komposterde genügen die darin vorhandenen Nährstoffmengen voll, um kräftige Pflanzen zu erhalten. Muß nun bei stückelnden Beständen etwas nachgeholfen werden, so kann wöchentlich einmal mit Hornstoff — in Wasser aufgelöst — gegossen werden. Auf eine Gießkanne Wasser wird ein schwacher Eßlöffel Hornstoff gerechnet. Die Pflanzen sind anschließend mit reinem Wasser abzuwaschen. Diese Düngung wird ebenfalls am Spätnachmittag verabreicht. Es ist jedoch nicht zu empfehlen, die Sechlinge künstlich stark zu treiben, da solche auf dem Felde an Widerstandskraft verlieren.

Hält die Acker- oder Feldschnecke ihren Einzug in den Krübbeetkasten, so richtet dieselbe großen Schaden an und das Beet ist bald laß. „Cusarsen“, das wie bereits vorher erwähnt, für pilzliche Krankheiten vorbeugend wirkt, wird auch den kleinen Schnecken ein läßes Ende bereiten. Die Anwendung muß jedoch mindestens zweimal in der Woche erfolgen. Wird mit „Cusarsen“ bei starker Schneckenplage nicht der gewünschte Erfolg erzielt, so ist das etwa zwei Jahre im Tabakbau bekannte Kötermittel „Peco-Schneckenotod“ anzuwenden. „Peco“ wird im Kasten ausgeleat und hat eine derartige große Anziehung, daß es unbedingt von Schnecken gefressen wird. Sofern „Peco“ in Ihrer Nähe nicht zu erhalten ist, wollen Sie dasselbe über den Landesverband bestellen.

Weitere unliebsame tierische Schädlinge sind der Maulwurf und die Berre (Maulwurfsgrille). Ersterer wird am besten durch Fangen frühmorgens oder abends unschädlich gemacht. Die Berre kann durch Fangen in eingegrabene Blechgefäße oder Blumentöpfe beseitigt werden. Ferner durch Auslegen eines Giftes „Nimetan-Reis“ oder „Weizen“ in die Laufgänge. In den Gärten ist vor allem nach deren Nestern zu fahnden, da ein Pärchen sehr viele Junge zur Welt bringt.

Wie bereits anfangs berichtet, muß auch nach Anlage und Ansaat des Beetes sehr viel Sorgfalt verwendet werden, um am Ende laubreife Pflanzen zu haben. Denn wenn man bedenkt, wieviel Mühe und Arbeit geleistet werden muß, bis ein Anzuchtbeet saarfertig hergerichtet ist, so muß alles daran gesetzt werden, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Schöber.



Dieses Tabakpflanzen-Anzuchtbeet war mit einem guten Delpapier bedeckt (23% Nahrungsfähigkeit). Die Verwendung von Glasfenster hätte allerdings bessere Erfolge gebracht. Kuhn: Scholt

CARBORUNDUM-FEILE

EINGETR. WARENZEICHEN

№57

Den Nutzen eines **gutgeschärften** Werkzeugs kennt **jeder fortschrittliche Landwirt.**

Er benutzt daher stets die

Carboründüm- (Eingetr. Warenzeichen) Feile Nr. 57



Nur wenn sie als Schutzmarke auf dem Holzgriff dieses Etikett trägt, ist sie die echte Carborundum-Feile Nr. 57

Diese Schürffeile ist **hervorragend geeignet** zum **Schärfen** und **Schleifen** von

Mähmaschinen - Messern, Futterschneidemaschinen-Messern, Sensen, Sicheln, Äxten, Spaten, Schaufeln, Hacken, Pflugscharen, Handwerkszeugen und Messern aller Art.

Auch im **Haushalt** und **Garten** ist sie sehr **nutzbringend** zu gebrauchen; sie wird auch in 2 Körnungen hergestellt und trägt dann die Nr. 75.

Hören wir, wie der praktische Landwirt über die Carborundum-Feile urteilt:

Selt längerer Zeit benutze ich in meiner Landwirtschaft die Carborundum-Feile Nr. 57 wie auch einen Carborundum-Sensenwetzstein. Ich bin mit der Feile Nr. 57 sehr zufrieden und benutze sie überall da, wo auch sonst eine Stahlfeile oder ein Schleifstein gebraucht wird. Ich kann mit der Feile nicht nur die Häckselmesser und die Äxte scharfmachen, sondern ich schärfe vor allem auch die Mähmesser vom Grasmäher damit.

Vor allem finde ich, daß das Stumpfwerden der Feile Nr. 57 ausgeschlossen ist, was meines Erachtens einen großen Vorteil darstellt. Ich habe die Feile fast täglich gebraucht, aber die Abnutzung ist außerordentlich gering. Ist die Carborundum-Feile durch feuchten Rost, Öl oder dergl. verschmiert, so wasche ich sie einfach ab, wodurch sie wieder wie neu wird.

Durch die großen Verwendungsmöglichkeiten, die die Carborundum-Feile wie auch der Carborundum-Sensenwetzstein haben, kann ich diese beiden Schürffwerkzeuge nur bestens empfehlen. Ich bin schon verschiedentlich gefragt worden, woher man die Carborundum-Feile und den Carborundum-Sensenwetzstein, die den härtesten Stahl angreifen, beziehen kann.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Landwirt eine solche Carborundum-Feile und den Carborundum-Sensenwetzstein mit Vorteil verwendet, denn durch ihren Gebrauch spart man sehr viel Zeit und vor allem Geld.

Karl Körtner, Bauer.

Rehme b. Bad Oeynhaus., den 8. Juli 1939.

CARBORUNDUM-ERZEUGNISSE

sind bei jedem Händler zu beziehen.

Wo nicht erhältlich, geben wir die nächste Bezugsquelle an.





Nr. 46



Nr. 66

Auch Sie werden den

Carborundum-Wetzstein

(Eingetr. Warenzeichen)

loben, wenn Sie ihn benutzen!

Folgende Vorzüge hat er aufzuweisen:

- Er schärft trocken und naß gleich gut,
- Er gibt schnell eine gleichmäßige Schneide,
- Er nutzt sich nur wenig beim Gebrauch ab,
- Er schärft alle Werkzeuge gleich gut,

und zwar **Sensen, Sicheln, Pflüge, Äxte, Messer, Schaufeln** usw. — Jeder unserer Carborundum-Sensensteine trägt das in der nebenstehenden Abbildung gezeigte geschützte Etikett.

Ein praktisches Schärferwerkzeug ist der

Carborundum-Schärfer Nr. 46

(Eingetr. Warenzeichen)

Er ist für alle Garten- und Haushaltzwecke sehr gut geeignet und durch seinen Gebrauch kann man schnittfähig halten: **Spaten, Hacken, Rasenmäher, Sicheln, Gartenscheren, Äxte, Beile, Küchenmesser** usw.

Für **rostfreie** und alle anderen **Schneidwaren** eignet sich hervorragend der

Carborundum-Messerschärfer Nr. 66

(Eingetr. Warenzeichen)

Man gebraucht ihn wie eine Schärffeile und erlangt mit ihm im Augenblick eine **scharfe, glatte Schneide**, auch wird die Politur nicht beschädigt.



DEUTSCHE CARBORUNDUM-WERKE
 GMBH • DÜSSELDORF-REISHOLZ
 BERLIN N 4, Chausseestraße 42 • STUTTGART-N, Friedrichstraße 4

Fabrikation der Carborundum- und Aloxite-Schleifmittel
(Warenzeichen gesetzlich geschützt)

Seidenbau ist Kriegswichtig

Die Maßnahmen zur Förderung des Seidenbaues

Der Seidenbau, welchem in den letzten Jahren aus wehrwirtschaftlichen Gründen eine starke Beachtung geschenkt wurde, hat heute kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen. Durch die Eingliederung in den Vierjahresplan wurde seine Durchführung nach einem besonderen Aufbauprogramm gefördert. Zunächst galt es, die Futtergrundlage für den Seidenbau zu schaffen, die zur Erzeugung der im Programm festgelegten Seidenmengen notwendig ist. Da als einziges Futter für die Seidenraupe das Raub der Maulbeere in Frage kommt, war die Schaffung von ausgedehnten Maulbeeranlagen erforderlich. Man ließ sich von dem Gedanken leiten, die Maulbeere als Deckenpflanze anzulegen, um das erforderliche Gelände nicht der Volksernährung zu entziehen. Alle geländebefindenden Stellen der öffentlichen Hand, Reichsstellen und Behörden, wurden durch entsprechende Verordnungen und Erlasse angewiesen, den ersten Schritt zur Förderung des Seidenbaues zu tun. So wurden durch die Städte und Gemeinden an Sport- und Spielplätzen, Schießständen, Schwimmbädern, an Wäldern, Schulgärten, Friedhöfen u. a. Maulbeeren als Abgrenzung oder Einfassung angelegt. Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers sah im Verein mit dem Reichsheimstättenamt und dem Deutschen Siedlerbund die Einfassung der Siedlungen und Siedlergärten mit Maulbeeren vor, um gerade den Siedlern, welche mit der Kleintierzucht und -haltung besonders ver wachsen sind, die Möglichkeit zur Aufnahme des Seidenbaues als zusätzliche Einnahmequelle zu geben. Außerdem wurden Maulbeeren angelegt durch Heil- und Pflegeanstalten, Reichsbahn, Straßen- und Kanalbauverwaltungen, Strafanstalten, Arbeitsdienstlager, Domänen und Forsten und nicht zuletzt durch die Schulen, welche durch einen weiteren Erlaß des Reichserziehungsministers eine besondere Aufgabe hinsichtlich des Seidenbaues erhalten haben. Danach hat jede Schule die Aufgabe, 500 bis 1000 Pflanzen anzulegen, die Pflege der in den Gemeinden angelegten Pflanzungen zu übernehmen und den Seidenbau in praktischen Schulzuchten durchzuführen, um so schon in der Jugend den Seidenbaugedanken zu verankern und für denselben in der Bevölkerung zu werben. An mehr als 20 000 Schulen im ganzen Reich wurden bereits im letzten Jahre Maulbeeren angepflanzt.

Beihilfen zur Anlage von Maulbeerheiden

Auch an militärischem Gelände, an Flugplätzen, wurden bereits Maulbeeren angelegt und werden künftig an Stelle unwirtschaftlicher Hecken nur noch Maulbeeren Verwendung finden, um so allerorts Futtergrundlagen zu schaffen, welche später jedem Interessenten zur Verfügung gestellt werden können. Auch privaten Grundstücksbesitzern ist das Anlegen von Maulbeerheiden empfohlen und durch Vereinfachung von Beihilfen von Seiten der Landesbauernschaft erleichtert worden.

Wer die Seidenraupenzucht wirtschaftlich betreiben will, sollte wenigstens über 1000 ausgewachsene Sträucher verfügen. Bei Anlage von Heiden benötigt man hierfür eine Strecke von 250 bis 500 Meter. Je laufender Meter werden bei einreihiger Heide zwei, bei doppeltreihiger Heide vier Pflanzen benötigt. Der Bezug der Pflanzen erfolgt durch Vermittlung der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacherstr. 9. Der Preis für 1000 zweijährige Pflanzen beträgt je nach Größe 25 bis 60 RM. Hierzu kann auf Antrag bei der Landesbauernschaft eine Beihilfe von 15 RM. je 1000 Pflanzen gezahlt werden, für private Interessenten mit eigenem Grund und Boden bei Abnahme von 500 bis 2000 Stück, für Siedlungssträger und Kleingartenvereine von 2000 Stück aufwärts. Durch Ausnutzung der oben erwähnten Möglichkeiten werden heute auf bisher ungenutztem Gelände Werte und Rohstoffe geschaffen, die wehrwirtschaftlich von großer Bedeutung sind.

Mit vier bis fünf Jahren wird die Maulbeere voll ertragsfähig und bietet die Möglichkeit, größere Mengen Brut auszuliegen. Bevor man mit der eigenen Zucht beginnt, sollte man sich in den eigens hierzu eingerichteten Beispielsbetrieben die erforderlichen Kenntnisse in einem sechsstägigen Lehrgang aneignen, um dann die eigenen Zuchten erfolgreich durchführen zu können. Diese Kurse, welche jedes Jahr in den Monaten Juli-August durchgeführt werden, sind für die Teilnehmer kostenlos. Im Bedarfsfalle gewährt die Reichsfachgruppe Seidenbauer Beihilfen in Höhe von 3 RM. pro Tag, wenn Uebernachtung erforderlich ist.

Die Zuchtzeit erstreckt sich auf die Monate Juni bis August und ist spätestens Anfang September beendet. Während dieser Zeit ist es möglich, in Staffeln von 50 bis 60 Gramm Seidenspinnerbrut aufzuziehen. Die Aufzucht von 15 bis 20 Gramm in einer Staffel ist von ein bis zwei Personen gut durchführbar, diese Tätigkeit selbst fehlt nicht unbe-

dingt männliche Arbeitskraft voraus, sondern kann ebenso gut von Frauen und größeren Kindern ausgeführt werden. Auch ältere Personen, Rentner, Invaliden, Kriegsbeschädigte, pensionierte Beamte und Volksgenossen, welche in den Sommermonaten über die erforderliche freie Zeit verfügen, finden im Seidenbau eine interessante und lohnende Beschäftigung.

Im Gegensatz zu den Seidenbaubestrebungen früherer Jahre sah die Reichsfachgruppe ihre erste Aufgabe in der Schaffung einer Grundlage, auf welcher der Seidenbau auch in Deutschland bodenständig werden konnte. Durch einen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. Juli 1935 wurde verfügt, daß die Brutgewinnung im Reich nur durch die Nachzuchtanstalt (heut Mitteldeutsche Spinnhütte) und durch die Reichsfachgruppe erfolgen kann, ferner daß zum Ankauf der Kokons im Reich nur die Mitteldeutsche Spinnhütte in Celle (Sannover) berechtigt ist und die Kokonpreise ausschließlich vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzt werden. Diese betragen für die Kokons:

Sonderklasse	je Kilogramm Trockengewicht	12,— RM.
I. Klasse	je Kilogramm Trockengewicht	9,30 RM.
II. Klasse	je Kilogramm Trockengewicht	5,10 RM.
III. Klasse (Abfall)	je Kilogramm Trockengewicht	1,50 RM.

Bei Durchschnittsleistungen ist es möglich, daß der Züchter in der kurzen Zeit von einem Vierteljahr 200 bis 250 RM. verdienen kann. Durch besonders sachgemäße Behandlung läßt sich der Ertrag noch steigern. Im Vergleich zu anderen Erzeugnissen aus der Landwirtschaft und der bis zum Verkauf angewandten Arbeit muß man sagen, daß es sich hier um ein angemessenes Kaufgeld handelt, das zu erhöhen der Züchter jederzeit in der Lage ist.

Die für die Zucht notwendigen Geräte kann sich der Seidenbauer leicht aus Holz und Draht selbst herstellen; der geldliche Aufwand ist gering und richtet sich nach der Menge der zur Auslage kommenden Brut.

Als Zuchttraum werden verfügbare Räume benutzt, welche luftig, trocken und gegen das Dach ver schaft sein müssen, wie leerstehende Zimmer oder Bodenträume. Ställe, Werkstätten, Garagen oder Kellerräume sind wegen der hohen Luftfeuchtigkeit ungeeignet. Nach Möglichkeit ist der Bau von besonderen Räumen zu vermeiden, da die Räumlichkeiten nur einige Wochen für die Zucht benutzt werden und dann für andere Zwecke wieder zur Verfügung stehen.

Um alle Züchter und Interessenten laufend unterrichten und betreuen zu können, ist es notwendig, daß sie als Mitglieder der Reichsfachgruppe Seidenbauer angeschlossen sind. Für den geringen Jahresbeitrag von 3 RM. erhalten sie die Monatszeitschrift „Der Seidenbauer mit Kleintierhof“, die laufend Wissenswertes für die einzelnen Monate bringt. Weiter wird die Seidenspinnerbrut in jeder Menge kostenlos zur Verfügung gestellt, ferner ist die Abnahme der Erzeugnisse den Züchtern gesichert und außerdem haben sie Beratung und Unterstützung während der Zuchtzeit durch den bei den Landesbauernschaften eingerichteten Beratungsdienst, der auch zu jeder Auskunft bereitwillig zur Verfügung steht.

Für Volksgenossen in Stadt und Land, welche Zeit, Lust und Liebe zur Kleintierzucht haben, ist die Aufnahme des Seidenbaues immer wieder Freude, Nutzen und Verpflichtung und kann diesen nur mit dem Wunsch empfohlen werden, daß er in noch weitere Volkskreise Eingang finden möge.

Daum.

Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Abramt

Sonderkörnung für Bullen in Mosbach

Am 26. Juni 1940 findet in Mosbach eine Sonderkörnung für Bullen (Höhenfleckvieh) statt. Anmeldungen von Junabulken, die am Tage der Sonderkörnung mindestens 18 Monate alt sind, müssen bis 10. Mai 1940 auf dem vorgeschriebenen Anmeldevordruck dem Tierzuchtamt Heidelberg, Leopoldstraße 16, vorgelegt werden. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Karlruhe, den 29. April 1940.

Der Leiter des Abramtes:

F. Engler-Bühlin, Landesbauernführer.

Arbeitseinteilung und Arbeitserleichterung

Wenn heute an eine Bauersfrau bedeutend mehr Anforderungen gestellt werden, als es zu anderen Zeiten der Fall ist, so ist es wichtig, daß sie es versteht, sich den Arbeitstag, den Haushalt einzuteilen. Nur der Haushalt wird vorbildlich und produktiv sein, der eine genaue Arbeitseinteilung aufweist. Es ist klar, daß man nicht alle Arbeiten täglich zur gleichen Stunde erledigen kann, aber wenn ein ungefährer Arbeitsplan für jeden Tag besteht, lassen sich auch die unvorhergesehenen Arbeiten besser erledigen. Planmäßigkeit ist alles!

Die Tagesarbeit könnte man sich in drei Gruppen einteilen, und zwar: 1. die täglich gleichmäßig wiederkehrenden Arbeiten, 2. die Arbeiten, die täglich andere sein können, wie Waschen, Schlachten, Großreinmachen, Garten- und Feldarbeit, 3. das Wäscheausbessern und Schneidern. Hat man sich eine genaue Uebersicht über die Hausarbeit verschafft, dann neht man zur Arbeitsplanung über. Zuerst wird man die Wohnung säubern, damit diese Arbeiten nicht den ganzen Vormittag noch vor uns liegen und man sich dann ausgiebiger den anderen Arbeiten zuwenden kann. Eine der größten Hauptbedingungen ist es auch, daß alle Geräte ihren einmal bestimmten Platz behalten, denn die Zeit, die mit Suchen verloren geht, ist niemals einzuholen. Neben der Arbeitseinteilung nehmen die Maschinen und Geräte zur Arbeitserleichterung eine wichtige Stelle ein, wenn tatsächlich noch genügend Zeit bleiben soll, um die durch die Kriegszeit bedingten vermehrten Arbeiten zu erledigen. Wo es angängig ist, wird man schon eine Gemeinschaftswaschanlage besitzen.

Gelegentliche Vorarbeiten helfen Zeit sparen; so wird man die gebrauchte schmutzige Wäsche sofort sortieren, um diese Arbeiten beim Waschtage nicht mehr zu haben. Mindestens 12 Stunden muß die Wäsche eingeweicht werden, damit der Schmutz sich langsam lösen kann und die Wäsche geschont wird. Eine Bringmaschine oder Schleuder erleichtert beim Waschen und Spülen die Arbeit bedeutend. Manche Hausfrau wird den Wunsch schon in die Tat umgesetzt haben und sich einen Schlauch vom Wasserhahn zur Wanne angeschafft haben, um so durch

den Wegfall des unnötigen Wassertragens Zeit zu gewinnen. Ein übersichtliches Einräumen der sauberen Wäsche in den Wäschekorb gestattet auch, daß einmal jemand anderes Wäsche herausgeben kann, wenn die Hausfrau durch andere Arbeiten daran verhindert ist. Wieviel Helfer im Haushalt, die zur Zettlerparnis mithelfen, kann man sich schon für wenig Geld anschaffen! Ich denke an Reibe- und Schälmaschinen, Wäschehobel und dergleichen.

Als eine praktische Gedächtnisstütze hat sich ein kleines Block an der Innenseite des Küchenschranks erwiesen. Wenn im Haushalt etwas fehlt, so wird es hier sofort angeschrieben, und wenn eingekauft wird, braucht man nicht erst lange nachzudenken, was mitgebracht werden sollte.

Heißes Seifwasser erleichtert das Aufwaschen sehr. Gute Schüsseltücher, Aufnehmer, Bürsten und Besen verlangen heißt nicht verschwenderisch sein; aber diese Helfer verlangen auch ihre Pflege, sollen sie lange gebrauchsfähig sein. Tücher und Abwaschbürsten nach Gebrauch zum Trocknen aufhängen, ebenso die Besen aufhängen, damit die Borsten geschont werden, das ist für jede Hausfrau eine Selbstverständlichkeit. Ein Tisch in der Mitte der Küche erspart manchen Weg, und ebenso unentbehrlich ist eine Lampe über dem Herd.

In den Wintermonaten hat man Zeit gehabt, den übersichtlichen Gartenplan auszuarbeiten, damit diese Arbeit und später kein Kopfschmerzen mehr macht und die Aussaat allert erledigt wird. Wenn jede Woche einmal der Rasen mit der Rasenmähdmaschine gemäht wird, dann ist die Arbeit nicht so anstrengend, als wenn das Gras zu lang geworden ist und dadurch beim Mähen doppelte Arbeitskraft vergeudet wird.

So manche Arbeit läßt sich schneller und leichter erledigen, wenn man sie nur richtig einzuteilen vermag und dafür auch Maschinen und Geräte verwendet, die für die Haus- und Bauersfrauen hergestellt wurden, damit für andere Arbeiten Zeit geschafft wird, zumal heute auf den Schultern der Frauen ungeheure Lasten ruhen, die aber nur bei richtiger Arbeitseinteilung gemindert werden können.

Drittabst. E. v. Seht.

Jetzt an das Einmotten denken!

Nun ist endlich die Zeit wieder da, wo man die dicken Winterkleider ablegen und die Sommer Sachen aus dem Schrank holen kann. Die Garten- und Feldarbeiten nehmen zwar viel Zeit in Anspruch, aber zwischendurch findet sich schon noch ein Tag, an dem die Hausfrau ihre Winterkleider reinigen und einmotten kann. Diese Arbeit ist gerade jetzt im Krieg besonders wichtig, denn durch eine richtige Behandlung und Pflege der Wollachen können wir uns vor großem Schaden bewahren und unsere Kleider viele Jahre hindurch gut erhalten. Großer Schaden kann durch Moten, Schmutz und Staub bei den guten Wollstoffen und Strickachen angerichtet werden!

In einer Kammer oder einem Zimmer steht bestimmt ein Schrank, der wenig benützt wird, in dem man während des Sommers die Winter Sachen aufheben kann. Oder es ist auch ein größerer HolzKoffer, eine Truhe oder eine Kommode mit Schubladen frei, in die man die kleineren Stücke legen kann. Zunächst wird also einmal alles leergemacht, um nachher die frisch gereinigten Sachen darin unterzubringen. Dann wird mit frischem Wasser gründlich ausgewaschen. Bei den Schränken muß man besonders die Ecken gut auswischen, denn hier setzt sich gerne Staub und Schmutz fest. Die Türen oder Schubladen bleiben lange offen, so daß sie gut in der Luft austrocknen können. Dann legt man die Kächer mit frischem Zeitungspapier aus; dasselbe ist ein guter Mottenschutz und ein einfaches Mittel, daß jede Familie zu Hause hat. Ist nun alles so vorbereitet, so kann mit dem eigentlichen Kleiderreinigen begonnen werden.

Am besten arbeitet man auf einem großen Tisch, da hier die großen Kleidungsstücke gut ausgebreitet aufgelegt werden können. Zunächst wird jedes Stück einmal gründlich ausgebürstet, entweder im Hof oder unterm offenen Fenster. Besonders zu beachten sind dabei die Nähte, die Taschen, und die Umschläge an Herrenhosen, denn an diesen Stellen setzt sich am meisten Staub fest, und das sind auch die bestellten Plätze für Mottenester. Zur genauen Kontrolle wird jetzt jedes Stück auf dem Tisch nach Flecken oder irgendwelchen Schäden durchgesehen. Kleinere Schäden bessert man am besten gleich aus. Ganz schmutzige Kleider wäscht man am besten in einer lauwarmen Panamalauge und trocknet sie auf einem Bügel hängend, bis man sie wieder dämpfen und bügeln kann.

354

Zum Entfernen von Flecken nimmt man zunächst einmal lauwarmes Wasser. Die meisten Flecken gehen schon mit einem sauberen Tuch und Wasser weg. Sind es aber Fettflecken, so nimmt man Benzin oder irgend ein käufliches Fleckmittel, wie „Spektrol“ oder „Klecksib“ zur Hilfe. Die fleckige Stelle wird mit einem sauberen Tuch unterlegt, dann ein Pappchen mit etwas Fleckmittel befeuchtet und damit die Stelle gleichmäßig abgerieben, bis der Fleck trocken ist, damit es keine Ränder gibt. Speckige Kragen oder glänzende Hosenböden bei Herrenanzügen reibt man mit etwas Salmiakwasser ab (auf 1 Liter Wasser 1 Eßlöffel Salmiakgeist). Etwas Essig im Wasser kühlt auch wieder auf. Deshalb kann man auch das ganze Kleidungsstück mit Essigwasser durchbürsten. Ist nun alles gründlich gereinigt, so werden die einzelnen Stücke auf Kleiderbügel an einem luftigen Ort zum vollständigen Austrocknen und Auslüften aufgehängt, aber nicht in die Sonne, da die Farbe der dunklen Sachen sehr darunter leidet.

Strickachen, wie Westen, Pullover, Kinderjäckchen usw. haben meistens eine gründliche Reinigung nötig, deshalb wird man sie am besten ganz waschen. Zum trocknen nicht aufhängen, da sich die Sachen verziehen und ihre Form verlieren, sondern an einem luftigen Ort auf einem Tuch der Form nach ausbreiten. Hat man Pelze dabei, so werden diese mit einer weichen Bürste gut durchgebürstet und auch längere Zeit gelüftet.

Sind alle Kleidungsstücke wieder schön sauber und frisch, so kann mit dem eigentlichen Einmotten begonnen werden. Die Mäntel und Kleider werden wieder in den sauberen Schrank gehängt, die gestrickten kleineren Sachen schlägt man in Zeitungspapier ein, oder man legt sie lagenweise mit Zeitungen in die Schubladen oder Koffer. Pelze und Hüte werden am besten in einen leinenen Heberzug gekleidet oder in ein Leinentuch eingeschlagen und oben in den Schrank gelegt. Zeitungspapier und Leinen bilden einen guten Mottenschutz, auch getrocknete Waldmeister oder die verschiedensten künstlichen Mittel werden vielfach verwendet.

Die Hausfrau, die die Winterkleider der ganzen Familie so pflegt und aufhebt, kann den Sommer hindurch ohne Sorgen sein, denn im kommenden Winter kann sie die warmen Sachen wieder sauber und unbeschädigt herausnehmen.

Elfriede Gamber.

Deutsches Blut floß unter fremden Fahnen

Einst für andere, heute und künftig für Deutschland

Wenn es auch im ersten Augenblick vermessend und unbescheiden klingt, zu behaupten, daß Deutschland die besten Soldaten der Welt besitzt, so läßt sich das doch in einer Form nachweisen, die ebenso interessant wie notwendig ist. Wie wenige Deutsche wissen um die unendliche Tragik des Einfalles deutscher Kräfte gegen andere Deutsche zum Wohl einer fremden Macht. Gerade aber im jetzigen Krieg wollen wir erkennen, was es zu bedeuten hat, daß zum erstenmal in der deutschen Geschichte nicht mehr Deutsche gegen Deutsche gestellt werden und daß zum erstenmal der Feind nicht gegen Teile des Deutschtums zu kämpfen hat, sondern gegen das gesamte Deutschland angehen muß. Erstmals in der Kriegsgeschichte fehlen unseren Feinden deutsche Soldaten zum Kampf gegen uns. Wohin wir uns auch in der Geschichte umsehen — überall finden wir es bestätigt, daß gerade Deutsche als Soldaten, Feldherren wie Staatsmänner, die Größe Frankreichs als auch Englands mitbegründet haben; und zu sehr vielen Zeiten ist erkennbar, daß die Weltgeschichte einen anderen Lauf gegangen wäre, hätten nicht Deutsche unter fremden Fahnen für fremde Herren und Mächte gekämpft und ihnen den Sieg erkämpft.

Gewaltige Ströme deutschen Blutes sind für fremde Völker, ja oft gegen das deutsche Volk selbst geflossen, weil die Deutschen sich erst so spät zu einem Volk zusammengefunden haben. Erst die feste Volksgemeinschaft, die der Führer schuf und die jetzt und in Zukunft jede deutsche Kraft ausschließlich in den Dienst des deutschen Volkes stellt, läßt erkennen, welche unübersehbare Ueberlegenheit wir heute gegenüber den Feinden haben, die erstmals ohne deutsche Soldaten gegen uns angetreten sind. Das Aprilheft der „Schulungsbriefe“ enthält einen ausführlichen und in sehr viele Einzelheiten dieser deutschen Beteiligung an fremden Unternehmungen hineinleuchtenden Aufsatz von H. S. Boweries, wenn auch die ungeschorene Fülle dieses deutschen Geschehens natürlich zu vielfältig ist, als daß dieser Aufsatz auf Vollständigkeit Anspruch erheben könnte. Denn zu viele deutscher Soldatentaten unter fremder Fahne sind verschollen und vergessen, nichts kündigt mehr von ihnen und dem furchtbaren Verlust oft wertvollsten deutschen Blutes.

Kaum jemals hat jemand deutscher ausgesprochen, was die Verwendung deutscher Truppen zum Nachteil Deutschlands selbst bedeutete, als der französische Kriegsminister Herzog von Choiseul-Moignon: „Der im Ausland geworbene Soldat besitzt doppelten Wert, weil er unserm Staat nützt und dem Gegner Deutschland entzogen wird.“ Es ist bezeichnend, daß das berühmteste Regiment Frankreichs im 17. Jahrhundert überhaupt die „Royal Allemands“ hieß, die Deutschen des Königs von Frankreich, aufgestellt 1644 von Josias von Ransau, der übrigens auch einer der vielen Deutschen war, die Marschälle von Frankreich geworden sind. Einer der berühmtesten Heerführer, die Frankreich überhaupt besaß, war der Deutsche Herzog Bernhard von Weimar, der erst Heerführer Gustav Adolfs war, nach dessen Tode jedoch mit 6000 Reitern und 12000 Mann Infanterie (also 18000 Deutschen) in Frankreichs Dienste trat. Er eroberte das Elsaß und den Breisgau zwar für sich, aber als er starb, nahm Frankreich die beiden Länder in Besitz, da sie ja durch Bernhards „französische“ Truppen erobert waren.

Zur Schlacht bei Rossbach, mit der Friedrich der Große das lähmende geistige Uebergewicht Frankreichs zu Fall brachte, schrieb Treitschke: „Auch hier kämpften die auf Seiten der Franzosen stehenden deutschen Truppen, von ihren Fürsten gezwungen, verbittert gegen Friedrich, der sie auf Deutschland wieder stolz sein ließ!“ Besonders Napoleon ließ viele deutsche Soldaten für sich kämpfen, so etwa die 1804 aufgestellte hannoversche Legion und das Regiment Westfalen von 1805, Bayern, Baden, Württemberg und Hessen stellten von 1805, Sachsen von 1806 an bis nach der Schlacht bei Leipzig Napoleon ganz erhebliche Truppenkontingente. Diese fochten auf allen Kriegsschauplätzen und erlitten die schwersten Verluste, da sie zur Schonung der französischen Soldaten stets rücksichtslos an erster und gefährlichster Stelle eingesetzt wurden. Und in der Schlacht von Polozk kämpfte der Deutsche Bredé in französischem Dienst gegen den Deutschen Wittgenstein in russischem Dienst! Das bayerische Soldaten die Hauptmacht Frankreichs im Kampf gegen den Freiheitskampf Tirols unter Andreas Hofer stellten, ist bekannt. Mit einem „französischen“ Heer von 400000 Mann zog Napoleon 1812 nach Rußland. Davon waren aber nur 130000 Franzosen, während 200000 Mann, die Hälfte der Armee also, aus Deutschen bestand. Und am 26. Juni 1813 erklärte Napoleon zynisch gegenüber Metternich: „Die Franzosen können sich nicht über mich beklagen. Um sie zu schonen, habe ich die Deutschen geopfert. Ich habe in dem Feldzug 300000 Mann geopfert, aber es waren nicht 30000 Franzosen darunter!“

Im 17. Jahrhundert begann bei einzelnen deutschen Fürsten der Brauch, ihre Landeskinder zu rein persönlichem Nutzen gegen Bezahlung an fremde Staaten zu verkaufen. Wenn man diese Handlungen der Fürsten „aus ihrer Zeit heraus“ beurteilen will, dann sind am besten die Urteile Friedrichs des Großen anzuführen, der mehrfach schrieb von der „Vier eintiger deutscher Fürsten, die Unterthanen verkaufen, wie man Vieh verkauft, das man an die Schlachtbank führt, die mit dem Blut ihrer Unterthanen einen schmachvollen Handel treiben.“ Er schenkte sich auch nicht, seinen eigenen Großvater Friedrich III. wegen des gleichen Fehlers aufs schärfste anzuarbeiten. Wer war der erste, der Deutsche verkaufte und vermietete? Bernhard von Gallen, Bischof von Münster, der 1665 bis 1677 seine Truppen nacheinander gegen Bezahlung an England, Frankreich, den Kaiser, Spanien und Dänemark „vermietete“.

Auch der Aufbau der englischen Seefahrt wäre ohne die deutsche Hilfe gar nicht möglich gewesen. Immer wieder haben auch Deutsche für England gekämpft, so wie jetzt Franzosen und Polen für England bluten, während sich andere Völker gewähren lassen. Aber selbst damit ist das Kapitel deutschen Muttergottes unter fremden Fahnen und für fremde Interessen, ja gegen Deutschland selber, noch längst nicht abgeschlossen. Eine Fülle anderer Ereignisse ließe sich noch anschließen, wo Deutsche etwa die Selbstständigkeit der Vereinigten Staaten gegen das britische Weltreich entscheidend miterkämpften, wo Deutsche in Spanien, in Portugal, in Griechenland, in Rußland, in Asien, in Südamerika und wer weiß wo noch überall kämpften. Der Bericht über dieses deutsche Soldatenkämpfen und -sterben ist damit nicht zu Ende, wohl aber ist jetzt dieses selbst abgeschlossen. Das erbitternde und furchtbare Kapitel deutscher Geschichte ist zu Ende. Mögen auch Dekatonnen deutschen Blutes — nicht zuletzt in Folge der Enge des deutschen Lebensraumes — in aller Welt und für aller Herren Länder geflossen sein — dies ist jetzt ein für allemal vorüber. Gatten einst Fremde, ja Feinde den Nutzen davon — heute und künftig kämpfen Deutsche nur noch einsig und allein für Deutschland! Dr.

Wochenküchenzettel für die Landfrau

für die Zeit vom 5.—11. Mai 1940

- Sonntag, Mittag:** Schwammkloßsuppe (Fleischbrühe vom Samstag), Schweinebraten (Dosen), Gelberüben Gemüse, Salzkartoffeln. — **Abend:** Kalter Braten, Butter, Brot.
- Montag, Mittag:** Gelberübensuppe (Restverwertung), Griechischchnitt, Salat oder Kompott. — **Abend:** Bauernfrühstück.
- Dienstag, Mittag:** Zwiebelsuppe, Bohneneintopf*. — **Abend:** Gebratene Blutwurst, Kartoffeln.
- Mittwoch, Mittag:** Reissuppe, Weiskrautauflauf**, Salzkartoffeln, Fleischkühle. — **Abend:** Kalte Fleischkühle, Kartoffelsalat.
- Donnerstag, Mittag:** Selleriesuppe, Gulasch (Dosen), Kartoffeln. — **Abend:** Lauchkartoffeln***, Salat.
- Freitag, Mittag:** Grünfernsuppe, Dampfnudeln, Kompott. — **Abend:** Käse, Schalenkartoffeln, Schnittlauchkäse.
- Samstag, Mittag:** Späbelsuppe mit Stedfleischinlage. — **Abend:** Zwiebelfleisch mit Kartoffeln.

Rezeptangaben

* **Bohneneintopf:** ½ kg weiße Bohnen, 200 Gramm Speck, 1 kg Kartoffeln. Zwiebel und Speck leicht ausbraten, die über Nacht eingeweichten Bohnen dazugeben und wenn diese halbgar sind, gibt man die würfelig geschnittenen Kartoffeln darunter und kocht es zusammen gar. Immer reichlich Brühe nachfüllen.

** **Weiskrautauflauf:** 1,5 kg Weiskraut, ein Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, Abkochwasser, nach Belieben Kümmel. Das grob zerteilte Kraut halb gar kochen. Weichen Weizkorn herstellen und mit dem Kümmel darin fertig kochen.

*** **Lauchkartoffeln:** In Streifen geschnittenen Lauch in Fett dämpfen und in Scheiben geschnittene gekochte oder rohe Kartoffeln dazugeben, mit entrahmter Frischmilch übergießen und im Backofen aufstehen lassen.

Veratung und Auskunft erteilt die Abteilung Hauswirtschaft der Landesbauernschaft Baden in Karlsruhe, Leiter: Dr. Müller 10.

Herzleiden

wie Herzstopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverfaltung, Wasser sucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Tolerol-Heizsalz die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum müssen Sie sich noch damit? Packung 2,10 RM. in Apotheken. Best. Sie sofort kostenlos Aufklärungsvorschrift von Dr. Reutlinger & Co., Laubheim W. 62, Württemberg.

355

Sanne

Roman von Morbert Bruchhäuser

Verleger aller Rechte: Ludwig Bogenreiter Verlag, Solzham

16. Fortsetzung

Sanne schluckte den aufsteigenden Groll hinunter. Sie betrachtete das sonnenverbrannte Gesicht des Mannes, den abgewandten Blick, die trotzig aufgeworfenen Lippen, die ungewohnte Falte über der Nase, und auf einmal wußte sie, was ihn so störrisch machte.

„Siehst du“, sagte sie mit spöttischem Ernst, „so ist das: Cecilia hat mich und Agnes, und ich habe Agnes und Cecilia und Gott weiß wen noch, und...“

„... dann kann ich ja abkommen!“ sagte er und stand zornig auf.

„Peter!“ Sie zog ihn auf den Bettrand zurück. „Sieh mich mal an! Du und Cecilia, ihr seid mir doch das Liebste auf der Welt. Muß ich das erst sagen?“

„Die ganze Zeit hast du... ich bin mir vorgekommen wie in die Erde gesteckt. Dessen kann man nichts, da ist man zu tapzig dazu, reden darf man nichts, das machen die Weiber um dich herum, nicht mal laut auftreten darf man, gleich wird man vorwurfsvoll angedauert wie ein Staatsverbrecher...“

„Und doch sehe und höre ich niemand lieber kommen als dich.“ Am Ernst? Er war wieder versöhnt.

„Bist du nun nicht auch deine Tochter mal betrachten?“

„Na, wenn's sein muß...“

Er stand auf und beugte sich über die Wiege. Sanne schaute ihm lächelnd zu.

„Nichts zu sehen als Waden und Fäuste!“ brummelte er. „Und was für Waden! Und was für Daare! Die sieht ja aus... richtig wie ein Mensch! — Aha, sie hat etwas gemerkt! — Plärren, was? — Nein, aber das Gesicht verstehen! Wie kann man nur! Immer hübsch freundlich, wenn ich mit dir rede! — Gut so, mit den Fäusten weißt du auch schon umzugehen. Kein Fehler! Vern das nur heizt! — Ach so, du meinst, die sind etwas zum Essen?“ Er richtete sich auf: „Sanne, ich glaube, die hat Hunger. Soll ich die Agnes rufen?“

Sanne lachte. „Zu trinken gibt's erst in einer Stunde.“

„Du Rabenmutter, ist das dein Ernst?“

„Ja, immer schön in der Ordnung!“

Peter beugte sich wieder über die Wiege. „Hörst du, Cecilia, was da gelaat wird? Eine schöne Mama haben wir uns da angelacht! Aber wart nur, wenn wir zwei mal aroh sind! Kannst du mich nicht wenigstens mal anucken? Nein? — Auch gut. Dann brauch ich mich auch nicht zu bedanken. Auf Wiedersehen, Fräulein Erbacher... Du, Sanne, so ein Moch ver trägt doch schon was?“

„Wie meinst du das?“

„Wenn man sie mal anpackt...“

Agnes kam mit einer Tasse Milch.

„Stell die Milch hin“, sagte Sanne, „und hol mir die Kleine!“ Agnes schob die Decke weg, hob behutsam das kleine Bündel heraus und legte es der Mutter in die Arme.

„Wie das so geht!“ sagte Peter verwundert. „Wenn ihr nur nichts zerbricht! — Darf ich jetzt auch...?“ Er kam ganz nahe an das Bett und ließ seinen Blick von seiner Tochter, die weinerlich das Gesicht verzaug. Sanne legte sie ihm auf die Arme. Stolz und besäufelt stand er da und waarte sich nicht zu rühren, schaute nur und schaute auf das kleine Gesicht und die kleinen Fäustchen und die schwarzen Haare, und plötzlich hob er das Bündel in die Höhe und küßte seine Tochter und strahlte dabei über das ganze Gesicht. Gleich hina die Kleine an zu schreien, und Peter aab sie schleunigst der Mutter zurück.

Als Sanne nach acht Tagen Bett und Stube verließ, begann in Stines Leben der letzte aroße Feiertag. Sie hatte gebetet und gebetet um eine glückliche Niederkunft der jungen Frau. Gott hatte ihr Beten erhört: aus Cecilias rätselhaften Augen schaute die Seele ihres kleinen Engels sie an und hob sich wie ein funkelnder Stern in ihr wunderliches altes Dera. Und im Lichte dieses Sternes verblakten die araufamen Feuerfunken, erlosch der blutrote Schein, versank das Grauen der Erinnerung. Ihr Kind war weit fort gewesen — jetzt war es zurückgekehrt, um bei der Mutter zu sein. Gott sei gelobt!

Wie das müde flatternde Dera sich noch einmal belebte! Wie die vom Weinen halb erblindeten Augen noch einmal an glänzen begannen, wenn sie sich in den Augen des Kindes spiegelten durften! Es war fast des Glückes zuviel...

Die Altbauerin hatte es nicht über sich gebracht, den Fuß in die Kammer zu setzen, in der ihr Enkelkind geboren war. Auch ihre Augen hungerten nach einem heilenden Licht, aber ihr Dera lag veraraben in Nacht und Bitternis.

Niemand kann sagen, wer in dem Herzen der alten Maad den erlösenden Gedanken wedte: Wer wird den Stein weawälzen von der Tür...?

356

Cecilia zählte noch nicht drei Wochen, Stine war an ihrer Wartung allein im Hause geblieben, die anderen waren auf dem Felde. Da hörte sie unten die Kammertür gehen. Die Altbauerin schlurste durch die Stube, ging über den Hof, kam zurück und schlurste wieder in die Kammer.

Da war es, daß die Händchen des Kindes sich rührten, daß die dunkel schimmernden Augen zu sprechen begannen, und Stine verstand ihre Sprache... „Komm, wir wollen den Stein weawälzen...“

Sie hob das Kind aus der Wiege, schlug vorsichtig ihre Schürze um sein Köpfchen und trug es hinunter. Trug es wie ein Licht in die verdunkelte Kammer zu der alten Bauerin und schlug den Vorhang zurück und stand da mit wunderlich verklärten Augen und sagte: „Es will zu dir kommen, es will den Stein weawälzen. Im Kind ist Gott, Mararet!“

Und das Wunder geschah: das starre Gesicht der alten Frau neigte sich über das Enkelkind und zerbarit wie eine Eisdecke im brausenden Frühling. Träne auf Träne anoll empor aus vereisten Tiefen und floß über im erlösenden Glanz der Kinderaugen.

Taga darauf berichtete Traud, daß die Altbauerin nicht aufstehen könne. Man ließ den Arzt kommen. Die Untersuchung dauerte nicht lange. Der Befund lautete: allgemainer Kräfteverfall.

„Der Frau fehlt eigentlich nichts“, sagte der Arzt beim Hinansgehen zu Sanne, „aber es ist wie mit einer Lampe, die plötzlich nicht mehr brennen will, und wenn man nachschaut, findet man, daß es dem Docht an Del fehlt. Das Del ist auf eine rätselhafte Weise verschwunden und die Flamme löst sich aus. Wie gesaat, zehn Tage ist das höchste — bei größter Ruhe und Vermeidung jeglicher Aufregung. Andernfalls kann es auch früher zu Ende gehen.“

Der Arzt verabchiedete sich, nachdem er Sanne Glück zu ihrem guten Aussehen erwünscht und versprochen hatte, in den nächsten Tagen noch einmal vorzusprechen.

Sanne ging in die Kammer. Die Kranke lag tief in den gebläunten Kissen. Das Gesicht sah wachsbleich, einacfallen aus dem dunklen Kopftuch hervor, seine Linien gemahnten an eine schartiac Messerklinge. Die Hände subren wie suchend auf der Bettdecke hin und her. Sie hatte die Augen geschlossen. Der Atem ging schwer und kostweise.

„Ist er fort?“ „Ja, Mutter!“

Ein Aucken floß wie Wetterleuchten über das Gesicht. Die Augenlider öffneten sich ein Spältschen und schlossen sich wieder.

„Kann ich Euch behilflich sein? Daß Ihr einen Wunsch?“

Nur die suchenden Hände auf der Decke schienen zu antworten. Sanne wartete geduldig. Ein Rührwerk knarrte dranh vorüber. Die Bedienung auf dem Nachtschrancken zerfelle die Stille mit eintöniger Betriebsamkeit. In diese Stille sprach die Kranke mit tonloser Stimme:

„Dein Kind war bei mir.“

Wieder die suchenden Hände. Dann, nach langer Pause, während die Hände ruhten: „Sage ihm... später, wenn es dich versteht... seine Großmutter habe Frieden gemacht mit Gott und den Menschen, weil... seine Hände sie arachtet haben. Sage ihm auch, daß ich allen verziehen habe, wie ich hoffe, daß mir verziehen wird...“

„Mutter!“

Sanne legte ihre Hand auf die Hände der Bauerin und erschraf, weil sie eiskalt waren. „Ihr habt wenig Gutes gehabt auf der Welt...“

„Einer war gut... das ist lange her... und dann... dein Kind.“

„Wir sind Euch alle gut... Peter und ich, und Stine und Agnes und Gregor.“

Die Kranke öffnete die Augen. Der Blick tastete über die Decke, schien durch die Wand hindurch in eine weite, uferlose Ferne zu gehen.

„So jung wie du war ich. So allüchlich wie du wollt' ich sein. Nicht auf das Glück kommt es an, sondern auf das Traagen. Auf jeder Schulter liegt ein Kreuz, leicht oder schwer. Ich weiß heute, das meine wäre nicht mein Verhängnis geworden, hätte ich dran sterben können... Sage deinem Kind, man muß traagen und barmherzig sein. Alles andere sieht Gott nicht an.“

Die Worte sanken zum Klütern herab, schließlich bewachten sich die Lippen ohne Laut. Sie hatte vergessen, daß sie mit jemand sprach.

Im Hof hielt der Raadwagen. Gustav Erbacher war im Begriff einzusteigen.

„Was tut sich da drinnen?“ Er deutete über die Achsel nach dem Kammerfenster.

Sanne erwiderte: „Es sieht sehr schlecht. Ich wollte Euch bitten, den Pfarrer zu rufen.“ Der Alte schlug eine Lache auf.

„Weil der verrückte Doktor sich was einbildet? Die wissen alle nichts. Ich kenne das alte Fraefeuer besser! Hüß, Brauner!“ Das Pferd zog an. Der Wagen rollte aus dem Tor. Gregor stand in der Stalltür und sah dem Wagen nach. Sanne ging zu ihm. Sie sah seine Fäuste geballt. Auf dem behaarten Gesicht kämpften Schmerz und Groll. „Ihr habt gehört, wie es geht?“

„Seinetwegen kann eines sterben und verderben!“ antwortete er verbissen. „Daß ein Mensch sich nicht schämt!“

„Peter muß ins Pfarrhaus gehen ...“
 „Ist es wirklich so weit?“
 „Es kann schnell gehen. Sie weiß es selbst.“
 „Dah es so über Nacht gekommen ist! — Die Etine geht herum und weislaht wie eine Dellsichtige.“
 „Sie hat den Einfall gehabt, ihr das Kind zu bringen. Seit der Stunde ist die Mutter wie verwandelt. Sie hat Frieden gemacht!“

„Sagt sie das selbst?“
 „Sie spricht von nichts anderem.“
 Gregor legte unwillkürlich die Hände vor der Brust zusammen. „Dafür sei Gott gelobt!“ sagte er. Und nach einer Weile, mit nachdenklichem Nicken: „Das ärmste Geschöpf und die schwächsten Hände hat Er ausgewählt, um ein großes Wunder zu tun!“

Beider Augen gingen den gleichen Weg ... blieben auf dem verhängten Kammerfenster haften. Sanne sagte: „Sie sprach von einem, der gut zu ihr war ... vor langer Zeit. Ich möchte wissen, wen sie gemeint hat.“

Hätte sie in diesem Augenblick das Gesicht des Knechtes gesehen, so würde sie überrascht gewesen sein. Schreck und Freude, Born und Trauer standen fast gleichzeitig darauf zu lesen. „Davon hat sie gesprochen?“

Er sah Sanne nicht an. Sie antwortete: „Es war wohl das elmsige Glück, das ihr im Leben bezaehnet ist. Aber es muß ein großes Glück gewesen sein, daß es heute noch in ihr nachklingt.“
 „Das wird wohl so sein“, meinte Gregor mit seltsam verwandelter Stimme, während er langsam, den Blick an der Erde, an Sanne vorüber nach dem Schuppen ging.

In den folgenden Tagen — die Kranke schien schmerzlos und friedlich hinüberzuschlummern — lag eine wunderliche Unrast über dem Gebirgen des alten Knechtes. Er sprach nicht, er rührte kaum an Speise und Trank, er trieb sich unruhig auf dem Hofe umher, hielt oft mitten in einer nutzlosen Beschäftigung inne und schien zu lauschen, als wartete er darauf, daß er gerufen würde.

Das Leben ging jetzt leise auf dem Erbacher Hof. Eine Sterbende lag im Haus. Sie hatte durch Jahre und Jahre die laut und mühsam befohlen, gehadert, gekraft, und ein mühsames Echo hatte ihr beantwortet. Jeder war ihr aus dem Wege gegangen, wo er konnte. Niemand hatte ihr aufrichtig gehorcht. Jetzt war sie stumm. Selbst ihre Hände hatten das Suchen aufgegeben und lagen ruhig auf der Decke. Aber jetzt herrschte sie zum erstenmal, und alle beugten sich ihrem stummen Befehl.

Sanne machte Nacht für Nacht bei ihr. Sie kam eine Woche lang nicht aus den Kleidern. Es gab sich wie von selbst, daß nicht mehr die Naad, sondern die Frau den Platz bei der sterbenden Bäuerin einnahm.

Margaret widersprach nicht. Wenn ihre Augen dem geräuschlosen, unsichtbaren Tun der Schwiegertochter folgten, wenn sie sich von ihr stützen, umbeten oder sonst eine Handreichung tun ließ, dann war ein Schimmer von Zufriedenheit auf ihrem Gesicht. Einmal griff sie nach der Hand der jungen Frau und sagte: „Du trägst mir nichts nach, Sanne ... du hast gute Hände.“ Und ein andermal: „Gott lohne dir! Du hast dich um mich nicht gekümmert.“

Peter kam mehrmals am Tage herein und stand still am Fußende des Bettes.

Gustav Erbacher war wie das leibhaftige schlechte Gewissen. Von Zeit zu Zeit ging er an das Bett und ließ eine unpassende Bemerkung fallen. Er sagte: „Kopf hoch! Bald kannst du wieder das Repter schwingen!“ Oder: „Wenn ich so jung wäre wie du, wöhl ich den Kopf nicht hängen lassen!“

Margaret tat, als hörte sie ihn nicht. Er schritt geräuschvoll durch die Stube, schaute auf die Strahe, ging in die Nebenküche, kramte in seinem Schreibtisch oder ließ den Hund Kunststücke machen.

„Wir kommen alle mal an die Reihe“, sagte er zu Gregor, der nachdenklich an ihm vorüberging. Gregor schaute ihn nicht an. Er murmelte nur im Weitergehen: „Die zuerst an die Reihe kommen, sind gewöhnlich nicht die schlechtesten!“

Stephan ging still seiner Arbeit nach. Es war etwas wie dankbares Staunen in ihm. Er hatte nur Augen für Traud, die mit verweintem Gesicht einherging. Für ihn war sie doch der beste und mildeste Mensch! Sie schalt nicht, sie sprach nicht böse auf die junge Frau, sie hatte keinen Blick mehr für den Schmiel, der sich ab und zu einen Gana auf den Hof machte. Sie war in ehrlicher Trauer um die alte Bäuerin, die sich in ihrer Einsamkeit und Verbitterung ihrer, der keineswegs vorbildlichen Naad, bedient hatte, um einen Gefährten im Leid zu haben, einen Menschen, der so wie sie selber vor vollen Schüsseln darbt.

Die alte Etine teilte sich mit Anes in die Wartung des Kindes. Sie hatte, von unsichtbarer Hand geleitet, das Licht in die Kammer des Todes getragen, und der Tod war geflohen. Das Sterben, das nun eingekehrt hatte, war nur der Aufgang zum Leben, war selber schon ein Stück Leben, das nicht mehr sterben konnte, weil es von der Hand des Kindes kam, und im Kind ist Gott! Ihre Sendung war vollbracht, der Rest ihres Lebens gehörte dem Kinde, das ihr wunderlicher Sinn mehr und mehr als das eigene ansprach und vererbte.

(Fortsetzung folgt)

Eine bewährte Kaffee-Erfahrung!

Es gibt Kaffee-Erfah und Kaffee-Zusatz. Beide unterscheiden sich voneinander, aber beide gehören zu einem guten Kaffeegetränk. Gerade ihre unterschiedliche Art ergibt bei richtiger Abstimmung den vollen Wohlgeschmack.

Zum Kaffee-Erfah gehören z. B. Kornkaffee und Malzkaffee; als Kaffee-Zusatz empfiehlt sich der bewährte

Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

der durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeegetränk ermöglicht.



Doch ist es wichtig, schon beim Einkauf die Abschnitte der Lebensmittellisten richtig in Kaffee-Erfah und Mühlen Franck Kaffee-Zusatz einzuteilen.

Blick auf den Markt

Die Getreideablieferung widelt sich langsam ab. In der geregelten Versorgung der Mühlen mit Weizengetreide ist eine Abänderung nicht zu verzeichnen. Hafer und Gerste waren lebhaft gefragt. Die Mehlversorgung verlief wie seither ohne Störungen und war sowohl hinsichtlich der Verarbeitungsbetriebe, als auch im Hinblick auf die letzten Verbraucher gesichert. Auch die Nährmittelversorgung ist durchaus befriedigend verlaufen.

Der Futtermittelmarkt unterlag weiterhin reger Nachfrage. Pferdemischfutter und Schweinemastmischfutter standen genügend zur Verfügung. Auch Malzkeime konnten in kleineren Mengen freigegeben und dem Verbrauch zugeführt werden. Durch eine ausreichende Vorratshaltung der Wehrmacht war es möglich, bei Heu und Stroh die sonstigen Bedarfsträger besser als seither in die Verteilung einzuschalten.

Im Rahmen der Speisekartoffelversorgung hat sich gegen die Vorwoche nichts wesentlich geändert, wenn auch weiterhin eine Besserung der Marktlage unverkennbar ist. Aus Bayern und Mitteldeutschland sind laufend Zufuhren im Anrollen, so daß sich der Markt mehr und mehr einer gewissen Ausgeglichenheit nähern wird. Bei Industrie- und Futterkartoffeln haben die Umsätze noch keine größere Bedeutung erlangt. Dagegen ist eine Belebung des Pflanzkartoffelgeschäftes auch weiterhin bemerkbar.

Obst, Gemüse, Eier

Die Vorräte an Äpfeln gehen langsam zur Neige. Während die Ankünfte an Apfelsinen nachgelassen haben, sind Zitronen immer noch in ausreichenden Mengen am Markt.

Früchgemüse sind zwar der Auswahl nach reichlicher zu haben, aber mengenmäßig konnten die Kaufwünsche noch nicht in vollem Umfang befriedigt werden. Es steht jedoch außer Frage, daß in kurzer Zeit ziemlich alle Anforderungen erfüllt werden können. Neben den immer noch verfügbaren Wintergemüsen spielen die verschiedenen Salate jetzt die erste Rolle. Auch Spargeln und Kohlrabarben wurden bereits dem Markt zugeleitet.

Durch die fortschreitende Eigenproduktion an Eiern weist die Versorgungslage eine ganz erhebliche Entspannung auf, die sich in erfreulichen Zuteilungen an die Verbraucher auswirkt.

Milch, Molkereiprodukte, Fett

In der Milchlieferung muß in der gegenwärtigen Zeit infolge der Frühjahrsbestellung und der vermehrten Heranziehung der Kühe zu Gespanndiensten mit kleineren Schoanlungen gerechnet werden. Trotzdem liegt der Milchankauf aber über den Mengen der gleichen Zeit des Vorjahres. Während der Verzehr von Vollmilch in der Berichtswochen etwas zurückgegangen ist, hat sich der Verbrauch von entrahmter Frischmilch in etwa gleichem Umfang gehoben. Die Buttererzeugung hat ungefähr den Stand der Vorwoche gehalten und die Versorgung ist im Rahmen der Zuteilung störungsfrei verlaufen. Bei Margarine, Schmalz und Speisefett ließ sich die Versorgung zufriedenstellend gestalten. Der Käsemarkt war wie seither ausgeglichen.

Vieh, Fleisch, Geflügel, Fische

Die Auftriebe zu den Schweinemärkten haben sich in den letzten Tagen wieder etwas verstärkt, doch die Preise zeigten einen leichten Rückgang. Ebenfalls besser beschickt waren die Rindviehmärkte. Hier haben die Preise für Ochsen ihre Höhe gehalten. Dagegen liegen die Preise für Milchkühe teilweise etwas hoch.

Durch ausreichende Zutriebe zu den Schlachtviehmärkten hat sich an der gesicherten Fleischversorgung nichts geändert. Die Qualität des aufgetriebenen Großviehs hat sich verbessert. Auch Schlachtschweine wurden ausreichend angeliefert, wogegen der Kalberauftrieb nachgelassen hat.

Die Zufuhren an Schlachtgeflügel sind jahreszeitlich bedingt eng begrenzt gewesen. Für die Pfingstfeiertage wird jedoch mit einer Erhöhung gerechnet.

Leidet Braugerste unter Hederich-Bekämpfung?

Braugerste darf keinen hohen Eiweißgehalt haben. Deshalb ist bei der Wahl des Hederichbekämpfungsmittels Vorsicht geboten. Braugerstenanbauer nehmen, weil sie Qualitätsgerste erzielen müssen, zur Hederichbekämpfung gern das Spezialmittel Raphanit; denn durch Raphanit wird der Eiweißgehalt der Braugerste nicht erhöht. Aber das ist noch nicht der einzige Vorteil des Spritzverfahrens mit Raphanit. Das Wichtigste ist, daß man mit Raphanit trotz schlechter Witterung und trotz Lente-mangel den Hederich bekämpfen kann. Die

meisten Bekämpfungsmittel sind nur wirksam, solange der Hederich jung ist, also praktisch nur wenige Tage. Da wird die Zeit oft sehr knapp. Es braucht z. B. während dieser kurzen Frist nur zu regnen, oder es sind nicht genug Leute da, um schnell die viele Arbeit zu schaffen, dann unterbleibt die Bekämpfung, und das Ergebnis sind die vielen hederichverfäulenden Ähren. Das erlebt man immer wieder. Wenn man aber 4 oder 5 oder sogar 6 Wochen Zeit für die Bekämpfung hat (also mindestens 3 Wochen mehr) und wenn man dann noch von morgens bis abends arbeiten kann, wie dies bei Raphanit der Fall ist, dann zwingt es jeder, Zwischendurch findet sich schon einmal soviel Zeit; denn man kann sich ja die Arbeit viel besser einteilen. Ferner ist es wichtig, daß Raphanit nicht düngt. Eine Düngung würde nämlich

zu der Zeit, in der man den Hederich mit Raphanit bekämpft, gar nicht mehr voll ausgenützt. Raphanit verursacht weder Bodenversauerung und Verkrüftung noch Zwiwuchs und Lagerfrucht. Die Tatsache, daß so viele landwirtschaftliche Klein- und Großbetriebe sich alljährlich auf das Raphanit-Spritzverfahren einstellen, zeigt, daß dieses Verfahren heutzutage auch schwierigen Verhältnissen gerecht wird.

Gegen Hederich und Ackersonf

Raphanit

Sofort lieferbar!

SCHERING AG BERLIN N 65

Befriedigende Seefischmengen, vor allem Kabeljau und Salzheringe, haben eine erfreuliche Versorgung vor allem der größeren Verbraucherplätze ermöglicht. Auch Räucherwaren, wie Seelachs und Bücklinge, waren am Markt. Anders war es mit Süßwasserfischen, deren Anlieferung immer noch unter den durch die infolge Hochwasser begrenzten Fangmöglichkeiten zu leiden hatten.

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln für den Monat Mai 1940

Der Verbraucherhöchstpreis für Speisekartoffeln in Baden wird für den Monat Mai 1940 wie folgt festgesetzt:

A. In den Gemeinden, in denen die Speisekartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt:

Kartoffelsorten	Bei Großabgabe zur Einzelverteilung				Bei Kleinabgabe für 5 kg
	ab Lager od. Eigenablieferung des Groß- (Empfangs-) verteilers	ab Großmarkt	bei Zufuhr durch die Groß- (Empfangs-) verteilern frei Keller des Kleinverteilers	bei Zufuhr durch die Groß- (Empfangs-) verteilern oder den Kleinverteiler frei Keller des Verbrauchers	
	für 50 kg RM.	für 50 kg RM.	für 50 kg RM.	für 50 kg RM.	Rpf.
Weiß, rote und blaue Sorten	3,40	3,45	3,50	3,70	43
Gelbe Sorten	3,70	3,75	3,80	4,00	46

Für die Städte Mannheim und Karlsruhe erhöhen sich die vorstehenden Sätze für je 50 kg um 6 Rpf.

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so dürfen die Erzeugerhöchstpreise bei weißen, roten und blauen Sorten von 2,90 RM. für 50 kg und bei gelben Sorten von 3,20 RM. für 50 kg nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers darf für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller ein Zuschlag zu den Erzeugerhöchstpreisen von höchstens 70 Rpf. für 50 kg gefordert werden.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden:

Kartoffelsorten	Bei Großabgabe zur Einzelverteilung			Bei Kleinabgabe für 5 kg
	abgeholet beim Erzeuger	bei Abgabe ab Lager oder Eigenablieferung des Verteilers	bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers	
	für 50 kg RM.	für 50 kg RM.	für 50 kg RM.	Rpf.
Weiß, rote und blaue Sorten	2,90	3,10	3,25	39
Gelbe Sorten	3,20	3,40	3,55	42

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zugeordnet ist, trifft das Bezirksamt (Polizeipräsident, Polizeidirektion). Im Zweifelsfalle entscheidet die Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

Der für gelbe Speisekartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei der Sorte „Zuli (Nieren)“ und „Kuppinger“ um eine Reichsmark je 50 kg und bei den Sorten „Frühe Hörnchen“ und „Tannenzapfen (Rote Mäuse)“ um zwei Reichsmark je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden.

Beim Verkauf im Kleinhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

Für Versandverteiler wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 0,20 RM. für 50 kg festgesetzt; er darf weder über- noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen enthalten.

Großhandelspreise auf den badischen Wochengrößmärkten

Heidelberg, 26. April. (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 3,90 RM.; Weichkraut (holl.) 7 RM.; Spinat 15-20 RM.; gelbe Rüben 10 bis 11 RM.; rote Rüben 8 RM.; Kohlrabi Stück 30 Pf.; Schwarzwurzel (holl.) 25 M.; Rhabarber 16-18 RM.; Kopfsalat (inl.) 25 bis 35 RM.; (holl.) 16-18 RM.; Lattichsalat 60-80 RM.; Feldsalat 40-60 RM.; Kressefalsat 50 RM.; Rettich Stück 15-20 Pf.; Bund 40-50 Pf.; Radieschen Bund 18 Pf.; Sellerie 25-30 RM.; Salatgurken Stück 50-70 Pf.; Spargel 1. Sorte 90-100 RM.; 2. Sorte 70-80 RM.; 3. Sorte 50-60 RM.; Zwiebeln (inl.) 8-10 RM.; (holl.) 9-11 RM.; Tafeläpfel (inl.) 30-40 RM.; (ital.) 30-35 RM.; Zitronen (ital.) Stück 3-3,5 Pf.

Mannheim, 27. April. (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 3,75 RM.; Blumenkohl (ital.) je Siebe 4,30-4,80 RM.; Mohrrau 12-12,50 RM.; Spinat 20-24 RM.; gelbe Rüben (ausl.) 11-14 RM.; rote Rüben 10 RM.; Rhabarber 20-25 RM.; Kopfsalat Stück 30-35 Pf.; (holl.) 16-18 Pf.; Lattichsalat 30-40 RM.; Feldsalat 40-50 RM.; Kressefalsat 20-30 RM.; Rettich Stück 45 Pf.; Radieschen Bund 15-20 Pf.; Sellerie 35 RM.; Salatgurken Stück 1-1,20 RM.; Spargel 1. Sorte 90 RM.; 2. Sorte 70-72 RM.; 3. Sorte 56 RM.; Zwiebeln 9-10 RM.; Tafeläpfel 35-40 RM.; Kochäpfel 22-25 RM.; Zitronen je Kiste 9-10,50 RM.

Forstheim, 27. April. (Je 50 kg). Kartoffeln (gelbe) 3,70 RM.; (weiße) 3,40 RM.; Blumenkohl (ital.) Stück 27 Pf.; Spinat 25 RM.; Schwarzwurzel (holl.) 16 RM.; Rhabarber 20 RM.; Kopfsalat (inl.) Stück 28-30 Pf.; (holl.) 14-15 Pf.; Lattichsalat 80 RM.; Feldsalat und Kressefalsat 60 RM.; Rettich Stück 15 Pf.; Bund 35 Pf.; Radieschen Bund 15 Pf.; Spargel 1. Sorte 90 RM.; 2. Sorte 70 RM.; 3. Sorte 68 RM.; Zwiebeln (ausl.) 9-10 RM.; Tafeläpfel 23 bis 30 RM.; Zitronen (ital.) Stück 3 Pf.

Ruhvieh-, Ferkel- und Läufermärkte

Mosbach, 23. April. 243 Ferkel bis 6 Wochen 45-65 RM.; über 6 Wochen 70-90 RM. Lebhaft.
Donauwörth, 24. April. 552 Ferkel, 82 Läufer, 103 Rührtiere. Ferkel 48-60 RM.; Läufer 80-130 RM.; Ochsen 480-760 RM.;

Rübe 480-590 RM.; Kalbinnen 510-690 RM.; Rinder 210 bis 320 RM. Lebhaft.
Gardheim, 25. April. 204 Ferkel bis 6 Wochen 40-55 RM., über 6 Wochen 60-95 RM. Gut.
Mannheim, 25. April. 355 Ferkel, 46 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 54-96 RM.; Läufer 96-138 RM. Lebhaft.
Kallatt, 25. April. 184 Ferkel, 8 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 51-75 RM.; über 6 Wochen 60-90 RM.; Läufer 120-184 RM. Lebhaft.
Lauterbachshausen, 25. April. 27 Ferkel, 6 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 70-90 RM.; Läufer 115-125 RM. Mittell.
Teugen, 25. April. 122 Ferkel bis 6 Wochen 38-46 RM.; über 6 Wochen 50-65 RM. Schleppend.
Eppingen, 23. April. 190 Ferkel, 90 Läufer. Ferkel über 6 Wochen 60-72 RM.; Läufer 80-120 RM. Lebhaft.
Seitersheim, 26. April. 80 Ferkel, 41 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 45-60 RM.; über 6 Wochen 60-80 RM.; Läufer 90-140 RM. Lebhaft.
Bruchsal, 27. April. 21 Ferkel, 96 Läufer. Ferkel 70-76 RM.; Läufer 80-92 RM. Mäßig.
Lahr, 27. April. 117 Ferkel über 6 Wochen 50-70 RM. Geräumt.
Offenburg, 25. April. 258 Ferkel bis zu 6 Wochen 45-60 RM. Lebhaft.
Die Preise für Ferkel und Läufer verstehen sich je Paar.

W. Ruhlag: Erste Hilfe bei Krankheiten und Unfällen im Viehstall. 1939. 89 Seiten. Reichsnährland Verlags-Ges.m.b.H., Berlin. Preis 1,65 RM.

Großer Schaden im Viehstall kann vermieden werden durch sachgemäße, frühzeitige Behandlung erkrankter Tiere. Verständnis für das Erfahren der Krankheiten und die Beurteilung, ob ein Tier ausleben ist oder die Schlachtung selbst durchgeführt werden kann, ist die Voraussetzung für den Erfolg. Derin ein Ratgeber zu sein, hat der Verfasser zur Aufgabe gemacht. In leicht verständlicher und übersichtlicher Form sind die Kennzeichen der Krankheiten und die Merkmale der Verletzungen herausgestellt und die Maßnahmen zur Beseitigung dargelegt. Falls ein Tier ausleben ist, wird betonen nur auf das Beseitigen, was bis zum Eintreffen des Fachmannes getan werden muß. Der weh, welche Werte durch solche Behandlung von Krankheiten im Viehstall beugt werden, kann nur wünschen, daß jeder Tierhalter diese Arbeit kennt und sie im Bedarfsfälle zu Rate zieht. Wilhelm König.

Schlachttierpreise

auf den Großmärkten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, den Mittelmärkten auf den Verteilungsstellen sowie außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen im Reichsraum je 50 kg Lebendgewicht

Die Getreide-, Heu-, Stroh- und Schlachttierpreise werden, solange sie unverändert bleiben, nicht wiederholt, deshalb heutige und künftige Veröffentlichungen aufbewahren.

I. Festgesetzte Preise.

Großmärkte	Ochsen				Bullen				Rübe				Ferkel			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Mannheim	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Karlsruhe	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Freiburg	43,5-46,5	39,5-42,5	29,5-37,5	bis 29,0	41,5-44,5	37,5-40,5	27,5-35,5	bis 27,0	41,5-44,5	36,5-40,5	25,5-34,5	bis 25,0	42,5-45,5	38,5-41,5	28,5-36,5	bis 28,0
Mittelmärkte																
Heidelberg	43,5	39,5	29,5	bis	41,5	37,5	27,5	bis	41,5	36,5	25,5	bis	42,5	38,5	28,5	bis
W.-Baden	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis
Lörrach	46,5	42,5	37,5	29,0	44,5	40,5	35,5	27,0	44,5	40,5	34,5	25,0	45,5	41,5	36,5	28,5
Forstheim																
Offenburg																bis 28,0

A. Die festgesetzten Marktpreise für Rinder, Kälber, Schafe und Schweine betragen:

Großmärkte	Kälber				Schafe				Schweine vom 1. 1. bis 24. 6. 1940															
	a	b	c	d	a	b	c	d	a		b		c		d		e		f		g		h	
Mannheim	60,0	53,0	41,0	bis	46,0	46,0	46,0	bis	39,0	31,0	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
Karlsruhe	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
Freiburg	65,0	59,0	50,0	40	49,0	49,0	49,0	42,0	42,0	38,0	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
Mittelmärkte																								
Heidelberg	60,0	53,0	41,0	bis	46,0	46,0	46,0	bis	39,0	31,0	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
W.-Baden	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
Lörrach	65,0	59,0	50,0	40,0	49,0	49,0	49,0	42,0	42,0	38,0	54,5-55,5	54,5-55,5	54,5-55,5	53,5-54,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5	bis 49,5	bis 55,5	bis 51,5
Forstheim																								
Offenburg																								

B. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder und Schweine auf den Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Verteilungsstellen	Ochsen	Bullen	Rübe	Ferkel	Schweine vom 1. 1. bis 24. 6. 1940																			
					a	b	c	d	e	f	g	h	i	j	k	l								
Bruchsal	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Lahr	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Billingen	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Lingen	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0
Konstanz	bis 45,5	bis 43,5	bis 43,5	bis 44,5	bis 55,0	bis 55,0	bis 55,0	bis 54,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0	bis 49,0	bis 55,0	bis 51,0

C. Die festgesetzten Höchstpreise für Rinder außerhalb d. Märkte u. Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	Ochsen		Bullen		Rübe		Ferkel	
	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis
I	43,0	45,0	41,0	43,0	41,0	43,0	42,0	44,0
II	43,0	44,5	41,0	42,5	41,0	42,5	42,0	43,5
III	42,5	44,0	40,5	42,0	40,5	42,0	41,5	43,0

Die festgesetzten Höchstpreise für Schweine außerhalb der Märkte und Verteilungsstellen betragen in RM. je 50 kg Lebendgewicht:

Im Preisgebiet	a u. 150 kg und darüber		b 1. 130 bis 149,5 kg		c 120 bis 144,5 kg		d 90 bis 119,5 kg		e 80 bis 89,5 kg		f bis f unter 80 kg		g 1 u. i. reine Sauen und Mischrinder		h 2 u. h. andere Sauen und über	
	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis	Sandpreis	Empf.-Preis
I	bis 52,-	bis 54,50	bis 52,-	bis 54,50	bis 51,50	bis 54,50	bis 50,50	bis 53,50	bis 47,-	bis 50,50	bis 45,-	bis 48,50	bis 52,-	bis 54,50	bis 47,-	bis 50,50
II	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 51,-	bis 53,50	bis 50,-	bis 53,50	bis 46,50	bis 49,50	bis 44,50	bis 47,50	bis 51,50	bis 53,50	bis 46,50	bis 49,50
III	bis 51,-	bis 53,-	bis 51,-	bis 53,-	bis 50,50	bis 53,-	bis 49,50	bis 52,-	bis 46,-	bis 49,-	bis 44,-	bis 47,-	bis 51,-	bis 53,-	bis 46,-	bis 49,-

Folgende Preise gehören zum Preisgebiet I: Die Stadtgemeinden Brantental, Ludwigsbafen, Eber, Heppenheim, Lampersheim, Mannheim, und die Landkreise Brantental, Ludwigsbafen, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Karlsruhe, Kallatt, Wühl, Rehl, Offenburg, Lahr, Wolfach, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Lörrach, Eddingen und Konstanz. II: Die Landkreise Mosbach, Emsheim, Billingen, Donauwörth und Weiskirchen. III: Die Landkreise Lauterbachshausen, Buchen, Stodach und Heberlingen.

Generalversammlungen:

Haus = Lagerbauern; Getreide = Getreidelagerbauern; Elektr. = Elektrizitätsgen.; E.S.B.G. = Landw. Ein- u. Verkaufsgen.; E.S.M.B. = Landw. Bezugs- u. Absatzg.; E.S.N.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.V. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.W.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Z.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.L.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.F.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.H.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.G.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.K.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.J.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.I.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.O.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.P.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Q.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.R.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.T.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.U.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.V.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.W.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.X.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Y.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Z.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.

Hilfsangaben: E.S.B.G. = Landw. Ein- u. Verkaufsgen.; E.S.M.B. = Landw. Bezugs- u. Absatzg.; E.S.N.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.V. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.W.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Z.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.L.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.F.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.H.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.G.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.K.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.J.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.I.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.O.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.P.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Q.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.R.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.T.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.U.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.V.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.W.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.X.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Y.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.; E.S.Z.B. = Landw. Konsum- u. Absatzg.

Samstag, den 11. Mai 1940:

Bahldorf, E.S.N.B., 1/2 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: Dittler, Haisel.
Edingen, E.S.B.G., 1/2 Uhr, „Schönlust“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Mühlhausen bei Wiesloch, E.S.R., 9 Uhr, „Sonne“. L.D.: 11, 21. Der Vorstand: H. H. H. H.
Konnenweiler, Milch, 9 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.

Sonntag, den 12. Mai 1940:

Wittenshau, Milch, 3 Uhr, „Engel“ in Urberg. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: Eder, Raifer.

Montag, den 13. Mai 1940:

Kochersheim, E.S.B.G., 11 Uhr, „Schulhof“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Wiesbaden, Adler, 1 Uhr, „Adler“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Wiesbaden, E.S.B.G., 9 Uhr, „Dinkelberg“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Wiesbaden, E.S.B.G., 2 Uhr, „Dinkelberg“. L.D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Teggenhausen, Molkerei, 8 Uhr abends, „Sternen“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Rödingen, Milch, 2 Uhr, „Rehrod“. L.D.: 1-5, 7, 11, 14, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Rödingen, E.S.R., 3 Uhr, „Rehrod“. L.D.: 1-5, 7, 11, 15, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Rehrod, E.S.R., 1 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Oberbrunn, E.S.N.B., 4 Uhr, „Rathaus“ in Oberbrunn. L.D.: 1-4, 6, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Oberbrunn, Milch, 2 Uhr, „Rehrod“ in Oberbrunn. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Schönenberg, Milch, 4 Uhr, „Engel“ in Unterfutteren. L.D.: 1-22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Schönenberg, E.S.R., 3 Uhr, „Sonne“. L.D.: 1-22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Uffheim, Milch, 3 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Waltershausen, E.S.R., 12 Uhr, „Schulhof“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22.
Der Vorstand: H. H. H. H.
Zunzingen, E.S.B.G., 8 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.

Dienstag, den 14. Mai 1940:

Donauwörth, E.S.R., 5 Uhr, „Schulhof“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.

Anordnungen der Marktverbände Landesernährungsamt Baden

Anordnung Nr. 10/40 des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Baden Betr.: Ausgleichsabgaben für Vollmilch und entrahmte Trinkmilch ab Hof bzw. ab Sammelstelle.

Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milch- und Fettwirtschaft vom 29. Juli 1939 (RGBl. I Seite 959), sowie der Verordnung zur vorläufigen Eiderstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes vom 27. August 1939 (RGBl. I Seite 1408), wird mit Zustimmung der zuständigen Stellen folgendes angeordnet:

- Der Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden verzichtet bis auf weiteres auf die Erhebung der angeordneten Ausgleichsabgaben für die mit besonderer Genehmigung (Ab-Hof-Verkaufsgenehmigung) noch direkt vom Erzeuger an den Verbraucher abgesetzte Trinkmilch (Vollmilch für die Bezugsberechtigten nach den jeweils geltenden Bestimmungen) und für entrahmte Trinkmilch in Höhe von 1,5 Rpf. je Liter.
- Die vom Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden ab 15. September 1939 gemäß meiner Anordnung Nr. 1 ausgestellten Ab-Hof-Verkaufsgenehmigungen behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Es ist Aufgabe des Vorstandes der Genossenschaft, Sammelstelle oder Absatzstation, im Benehmen mit der Ortsbehörde bzw. Ortspolizeibehörde und dem Ortsbauernführer den Ab-Hof-Verkauf zu überwachen. Evtl. neue Anträge oder ungültig werdende Genehmigungen sind dem M.F.W.V. Baden vorzulegen. Die Berechnungsunterlagen, Einkaufspreise und sonstige Belege verbieten sich bei den Einkaufsstellen.
- Die bisherige Norm der Erhebung der Ausgleichsabgaben für die von den örtlichen Sammelstellen und Absatzstationen unmittelbar an Verbraucher oder über den Händler abgesetzte Trinkmilch (Vollmilch für die Bezugsberechtigten nach den jeweils geltenden Bestimmungen), sowie für die entrahmte Trinkmilch in Höhe von 0,1 Rpf. je Liter wird aufgehoben. Anweisung über die neue Art und Weise der Erhebung ist in Vorbereitung und wird nach Bekanntwerden.
- Die bisher zum Zweck der Erfassung der Ausgleichsabgaben an den M.F.W.V. zu erstattenden Berichte kommen in Wegfall.

Donauwörth, E.S.B.G., 1/2 Uhr, „Restauration“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Braun, Schafhäuser.

Samstag, den 18. Mai 1940:

Brudersheim, E.S.R., 8 Uhr, „Wald“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 12, 21, 22. Der Vorstand: Hammer, Rimmermann.
Döhlenheim, E.S.N.B., 1/2 Uhr, „Hirsch“. L.D.: 1-5, 7, 11, 16, 17, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Freiburg i. Br., Molkereigenosse, 10 Uhr vorm., „Ganter“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Helmheim, E.S.N.B., 1/2 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Rehrod bei Emsheim, E.S.R., 9 Uhr, „Rathaus“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.

Sonntag, den 19. Mai 1940:

Wiesbaden, E.S.R., 1/2 Uhr, „Sonne“. L.D.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Wiesbaden, Milch, 1/2 Uhr, „Streu“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.
Wiesbaden, E.S.B.G., 1/2 Uhr, „Streu“. L.D.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: H. H. H. H.

Bekanntmachungen

- Bekanntmachung:** Die Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft Wehrhahn, e.S.m.b.H. in Wehrhahn, hat sich als aufzulösende Genossenschaft mit uns verschmolzen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Kreditbank, e.S.m.b.H., Wehrhahn. Der Vorstand: H. H. H. H.
- Bekanntmachung:** Die Genossenschaft wurde in der Generalversammlung vom 11. Februar 1940 aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei den unterzeichneten Liquidatoren zu melden. Spar- und Darlehnskasse e.S.m.u.H. Buchenbach, Amt Freiburg i. Br., im Liquidationsbüro. Die Liquidatoren: Kurt Hock und Gottfried Hesse, beide Sachbearbeiter in Karlsruhe, Ertlinger Straße 53.
- Bekanntmachung:** Die Genossenschaft ist in den Generalversammlungen vom 11. Juni und 8. Juli 1939 aufgelöst worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei uns zu melden. Milchgenossenschaft Rippberg, Amt Buchen, e.S.m.b.H. Die Liquidatoren: Otto Vetter, Heinrich Kern, beide in Rippberg.
- Bekanntmachung:** Gemäß § 80 des Gen.-Ges. wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Emsheim vom 4. März 1940 die Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich zu melden. Spar- und Darlehnskasse e.S.m.u.H. in Wüdingen, Amt Emsheim. Die Liquidatoren: Josef Hehmer jun., Schlossermeister, Johann Wegmann, Landwirt, Richard Wauer, Metzgermeister, sämtlich in Wüdingen.

§ 5.
Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1940 in Kraft. Entgegenstehende Bestimmungen treten mit Erlaß dieser Anordnung außer Kraft. Karlsruhe, den 1. April 1940.

Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden.
Der Vorsitzende: a. g. M a d e r

Anordnung Nr. 11/40 des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Baden Betr.: Verwaltungsbeiträge, hier Beitragserhebung auf entrahmte Frischmilch.

Die in meiner Anordnung Nr. 4 vom 6. November 1939 angeordnete Art und Weise der Erhebung von Verwaltungsbeiträgen für die entrahmte Frischmilch wird mit Wirkung vom 1. April 1940 aufgehoben.
Eine Neuregelung des Beitragwesens ist in Vorbereitung und wird nach dem Bekanntheitsstand.
Karlsruhe, den 1. April 1940.
Milch- und Fettwirtschaftsverband Baden.
Der Vorsitzende: a. g. M a d e r

Gegen Magerkeit



versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. In kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperform, frisches Aussehen, stärkerer Appetit, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.
Packg. 2,50 M., Kur (Dose) 6,50 M. Prospekt gratis
Willi Neumann, Berlin N 65/70, Espagoplatz 11

Draht für Weidexäune
frachtfrei jeder Station
Draht-Bremor, Rostock 36

Tierzucht-Instrumente liefert



H. HAUPTNER
BERLIN NW 7, LUISENSTRASSE 53
Kontaktnr. Liste 342/39

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen



Freiburg i. Br.
Sämereien / Saaten
Pflanzenschutz

Hanomag-Diesel-Bauernschlepper

20 PS

Anlasser / Riemenscheibe / Mähbalken
bis 24 km / Vierradbremse / Verdeck

ROLF BAUER Hanomagschlepper-
Generalvertretung
Freiburg/Brsg., Fritz-Geiges-Str. 3, b. Römerhof, Fernruf 2172



Erntemaschinen
Saxonia-Drillmaschinen
Saxonia-Vielfachgerät

Seilwinde mit Deutz-Diesel-Motor auf Wagen
Jauchepumpen für Hand- und Kraftbetrieb
sofort lieferbar

Robert Waibel (vorm. A. Waibel & Sohn)
Landmaschinen Gengenbach Telefon 218

Bautz & Fella-
Gras- u. Bindermäher

sowie

Heuaufzüge

erhalten Sie am besten und vorteil-
haftesten beim Fachmann mit
großer, gut eingerichteter
Reparaturwerkstatt
Landwirtschaftl. Maschinen
Gebr. Ueltzhöffer
Wolfenweiler

Hauptstr. 58 Tel. Schallstadt 59

Heuaufzüge

m. automatischer Entleerung
von **A. Fischer**
Elektro-Installateur u. Schlosser
Biberach (Baden)

Gensen, edste Maitänder
Werkzeuge

sowie alle Geräte für die
Landwirtschaft u. den Garten

Gebrüder Beer
Tiroler Laden
Freiburg i. Br., Schusterstr. 14

NSV.-Aufgabe ist:



Das Volk gesund und stark zu machen, damit
es seine Lebensaufgabe erfüllen kann, das
ist auch Deine eigene Sache!

Werde NSV.-Mitglied!

Ein Waggon **Vielfachgeräte** eingetroffen

4 Maschinen in einer:

Pflanzlochgerät, Zudecker, Hack u. Häufler

Wilhelm Bader (Maschinen-Bader), Freiburg/Br.

Friedrichstraße 57, Telefon 4563

Wenn Sie zum

Frühsteinkauf



nach Karlsruhe kommen,

dann müssen Sie auch wieder uns

besuchen. * Wir bedienen Sie gut

und wir haben stets Auswahl!

Also wie immer zu:



Höltscher
KARLSRUHE

Geöffnet von 8.⁴⁰ bis 12 Uhr und 14 - 19 Uhr

Kleiner Anzeiger

gegen Vereinfachung des Betrages an die Reichsanstalt-Verlags-G. m. b. H., Zweig Niederlassung ab, auf Volksrecht 18830. - Anzeigenschluss für „Kleine Anzeiger“ jeweils Montags.

„Kleine Anzeiger“ (darunter auch Betragsanzeigen), nur einpaltig, jedoch nicht über 100 mm hoch, zum ermäßigten Grundpreis von 10 Pf. pro Zeile, wozu die Anzeiger von Erbsen in der Grundchrift, je Wort 5 Pf., hervorgehobene Worte 20 Pf. (Ziffern ab 60 Pf.) Aufnahme von „Kleinen Anzeigern“ erfolgt nur Baden, Nordrube, Wollach 187, Fernruf 4082, 4083, in Weilmarsen

Tiermarkt



Schlacht- pferde

Kauf: Rindvieh, Pferdewerker
Peter Lutz
Wilm.-Waldhof,
Stöckinger Str. 26,
Telefon 51 829,
2744

Pferde- kisten

Schnitten, Naturd.,
Niedm., Kurz-
armigheit.
Kauf: Lohntreter
H. Schmeier,
Kocher, B. u. S. (Sachsen).

Dieb- gewand

Zu verkaufen ein
hier, alte, alle
Kleid, gute Kasse,
Schweine, Gans,
Baden, Adolf-Hil-
fer-Str. 43. R 438

Witz- vertreibungsmittel

„Baljerol“
(pat. geb.) 1. Rube,
aus trübsamer, sowie
für Eltern. In 4-5
Tagen trocken. Güter
Apotheker P. Brandt
Hechthausen 4
Nieder-Elbe.

Geflügel

6 Monate alte
Mutterschweine, zur
Zucht geeignet,
drehen zu ver-
kaufen, bei 20 Pf.
Berger, Grünwei-
ter, D. 20. 478

Wochenblatt

Kunze bringen
immer Erfolg!

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährbund angegliedert
Karlruhe, Veierheimer Allee 19

Den nachstehenden Züchtern können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landfischweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Beständen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Gau Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. ausge- setzten Ferkel	8 Tage- warte- gewicht kg	Sind ab- gegeben bis
Kug. Schuler, Mühlendach-Grubhof, Post Mühlendach	6190	20. 3. 40	9	65,2	sofort
Nikolaus Wolpert, Sackenhäuser, über Berthelm	6107	21. 3. 40	11	85,1	-
Städt. Rieselgüterdirektion, Wundenhof, Post Sackenhäuser	6110	18. 3. 40	10	62,9	-
Hermann Eshu, Friesenheim, Kr. Lahr	6191	24. 3. 40	12	89,0	-
Ferdinand Kuchel, Dandensheim, Kr. Offenburg	6183	17. 3. 40	9	63,2	-

Beim Kauf von Zuchtweinen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß.

Zu kaufen gesucht:

2-3 Stück modern-
topfzubehören,
braun od. schwarz,
1 Teil od. Schwarz-
blech-Länder,
1 Schürze, oder
Blauschwarze-Länder,
1 Kirschbaum-
Länder, Angebote
nicht Preis an
Albert Schwelger,
Bernau (Baden). 471

Zu verkaufen

Gen und Erbsen
zu verkaufen, Rind,
Eugenstein, Woll-
fische 33. R 436

Kaufgesuche

Großhotel im Rhein-
land ist laud. Mö-
belschmuck zum be-
möglt. Tagesbr. von
Frühgemüse
Gurken
Kartoffeln

Maschinen und Geräte

Umständelichter zu
verkaufen einen
wenig gebrauchten
Zermet-Gewander,
Ber. Ernst Albert,
Bernau i. Baden.
R 433

Zu verkaufen

Gen und Erbsen
zu verkaufen, Rind,
Eugenstein, Woll-
fische 33. R 436

Kaufgesuche

Großhotel im Rhein-
land ist laud. Mö-
belschmuck zum be-
möglt. Tagesbr. von
Frühgemüse
Gurken
Kartoffeln

Maschinen und Geräte

Umständelichter zu
verkaufen einen
wenig gebrauchten
Zermet-Gewander,
Ber. Ernst Albert,
Bernau i. Baden.
R 433

Dashütte ich nicht gedacht

„Ich ich so schnell
einen Käufer ge-
funden hätte, sagte
der Landwirt 2 aus
E, als er zum er-
stenmal im Boden-
blatt seine Kalbin
zum Verkauf aus-
schrieb. In Zukunft
kommen aber meine
Kleinanzeigen nur
noch in das
Wochenblatt.“

Zans- Getreidemäher

(Geldschlepper),
1,50 Meter Schnitt-
breite, wenig geb.,
bei sehr preiswert
abzugeben. 467
Albert Merz, Tre-
ben i. B., bei der
Deilmühle.

Zu verkaufen ein

Gummifederbreiten-
wagen, 60 Zentner
Tragkraft, mit ein
Schwabenraden
Fahr, Unibersal,
2 Meter, 460
R. Wenz, Nord-
dorf bei Wehrh.,
Einspännerwagen,
30 Ztr. Tragkraft,
zu verkaufen, 476
Rheinhausen,
Gauptstraße 43.

Sofort zu ver- kaufen:

1 geb. Drehstrom-
motor, 25 PS,
220 Volt, fabri-
kat Sachwert,
1420 Umdreh.,
mit Kälber u.
Schalter
RM. 800.-

1 gebrauchte Gel- druck- Sechsenfen, Ballenpresse

Imperator,
480x360 mm
Kanninade, Ge-
wicht 2000 kg,
mit Bremse, in
herabgesetztem
Zustande
WR. 1750.-

20 Punde ge- schä- lten Rindbrat,

zum Tagespreis,
1 geb. Zans-
Drehstuhl,
„HK 60“, mit
Bremse, Exen-
tialer, fabri-
kat Zans,
Nr. 8892,
WR. 450.-

1 geb., garanti- ert

betriebsfähig
Weller Motor-
presse L,
Nr. 30 831, mit
Bremse u. Kurz-
strob-Elektor.
RM. 500.-
Zuschreiben an
E. H. Ulrich, Ver-
kaufsbüro f. Land-
und Industrie-
Maschinen, Haf-
str. 1, 1. Etage,
Beratungsbüro
Weinheim,
Beratungsbüro
Roonstr. 5. 2447

Ulmer Drehpflüge

(Graben) für mittleren und schweren Boden, ab Lager lieferbar. Wieder. Aus. Kitzl., Landmaschinen, Wehrheim Baden

Ärgern Sie sich nicht,

wenn Ihre Klein-
anzeigen nicht er-
scheinen. Das liegt
dann daran, daß Sie
den Text entweder zu
spät oder den Betrag
nicht eingeleistet
haben. Bei Klein-
anzeigen immer das
Geld mit ein-
senden

Immobilien

Suche zum Eintritt
auf 1. Oktober ein
W 4 von 10 Hekt.,
an aufwärts, mit
gutem Boden und
Gebäuden. Habe
Einst. Angeb. unt.
Nr. R 376 an die
Aus.-W. d. d. des
Wochenblattes.

Verchiedenes

Alle Musik-
Hess
Zahlung sofort!

Mehrere ledige

Aufseher
die die Winterschule absolviert
haben und schon auf größeren
Gutsbetrieben tätig waren für
sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf u.
Zeugnisabschrift. sind zu richten an
Güterinspektion Waghäusel
in Waghäusel

Gummibereifte Ackerwagen

Abbildung zum Weg
aus Aufhängestel-
len mit 22 Ab-
hängen Preis 1.80
Gufa-Wagen
Berlin-Zehlendorf 13
Schiedlach 24



Künzle
Kräuterparfäre
Lapida
gegen
Krankheitsverfallung
in Kropfen oder bei
Kopfschmerzen, Gicht,
Halsweh u. d. d.



HOHNER

die Weltmarke
aus Trossingen
der Stadt der
Hand-Harmonik
Bequeme Raten-
zahlung, Umtausch,
Probierlieferung.
Verlangen Sie
Katalog, kostenlos
vom Musikhaus
Gebr. Oberfell,
Trossingen 71, Würt.

Was backen wir zu Pfingsten ohne Fett mit 2 Eiern?



Die feine Biskuitrolle: Teig: 2 Eier, 3 Eßlöffel Wasser, 100 g Zucker, 1 Päch-
chen Dr. Oetker Vanillinzucker, 90 g Weizenmehl, 1 Pächchen
Dr. Oetker Speisepulver Vanille-Geschmack, 3 g (1 gestrichener
Teelöffel) Dr. Oetker „Backin“. Füllung: 250 g Marmelade.
Zum Backen: Etwas Puderzucker.
Man schlägt das Eiweiß mit dem Wasser schaumig (am besten mit
einem Schneebesen) und gibt nach und nach 2/3 des Zuckers mit dem
Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kre-
mige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu festem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach
den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eiweißkern
gegeben. Darüber wird das Speisepulver und „Backin“ gemischt mit Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eiweißkern.
Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des
Bleches nicht auslaufen kann, knüpft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.
Backzeit: etwa 12 Minuten bei hacher Hitze. Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier
gestrichelt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen. Der Biskuit wird sofort gleichmäßig mit Marmelade bestrichen
und von der kürzeren Seite her aufgerollt. Man bestäubt die Rolle mit Puderzucker. Dieses Rezept ist für geübtere Hausfrauen
bestimmt.
Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Folge 18/1940

DEERING

Schleppereinsatz in der Heuernte

Der DEERING Zapfwellengrasmäher mit direktem Antrieb vom Motor des DEERING Schleppers F-12-G leistet mehr als drei normale Gespannmäher
Einfach zu bedienen • Leicht an- und abzubauen
DEUTSCHES ERZEUGNIS



DO 43



„Heureka“-Sensen-Dengelmachine

In wenigen Minuten dengeln Sie jede Sense einfach und sauber.
RM. 20,- p. Nachn. ab Elterlein.
Prospekt kostenlos.
Baldige Lieferung möglich.
W. Flemming, Eifenwerk
Elterlein-O, Nr. 85/Sa.

Weber-Betonwaschkessel



sparsam, haltbar schön und billig. Preisliste kostenlos auch über

WEBER-Betonbacköfen, Räucherschränke, Kochbackherde

Anton Weber, Ettlingen i. B.

Bekämpft die Altersflechte



mit Schneckenod

(sicherste von der Natur gebildete Substanz)

1/2-1g auf den Quadratmeter
1 kg-Paket 5.60 RM., 2 1/2 kg Handtuchsäckchen 10.50 RM., 5 kg Handtuchsäckchen 20.- RM. Zu haben in allen Fachgeschäften oder durch die Herstellerfirma:

Glanzt-Gesellschaft Pfeiffer & Co., Horchheim bei Worms a. Rhein.

SENSEN

Spezialmarke „Torpede“, ganz deutsch. Wertarbeit
schmale Reischlorm 50 55 70 75 80 cm
mittl. Hafter. 80 mm RM. 4,- 4.10 4.30 4.50 4.70
halbbreite Reischlorm
mittl. Hafter. 70mm RM. 4,15 4,30 4,50 4,70 4,85

Runde Saateggenzinken von 9 Rpf. an
Gerad. spitze Eggenzinken v. 12 Rpf. an
Spitze Eggenzinken für Holzbalken von 20 Rpf. an

Wetzstein aus Sildlam-Karbid 65Rpf.
Praktikus-Schleifmaschine, an jeden Motor anbringen, je Stück RM. 20,-
Baumölge mit Schraube RM. 1,-
Versand Nachn.

Westfalia
Werkzeugoo., Hagen 135/W.

Bruch-Leidende

Das Patent-System Danzeisen wurde 1930 patentiert und erhielt 1931 die Goldene Medaille für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der operationenlosen Bruchheilung
3 Patente. Künftig glänzend begünstigt.
In den letzten 10 Jahren wurden weit über 50 000 Apparate verkauft

Zeugnis! Ich bin heute 77 Jahre alt. Im 74. Jahre erlebte ich bei mir ein rechtsseitiger Kellnerbruch. Im darauffolgenden Jahre erlitt ich noch ein linksseitiger Kellnerbruch, der aber fastheilbar wurde. Am 6. Mai 1939 erhielt ich von Herrn Danzeisen sein Patent ausgehändigt. Ich wandte es an, mit dem Ergebnis, daß ich heute wieder, trotz meines Alters, ein gesunder Mensch bin, denn meine beiden früheren Brüche sind spurlos verschwunden. Deshalb lasse ich meinen Dank in der Öffentlichkeit.

Hofm. v. Blitting, Rdb., 13. 7. 39.
Faber Badl, Badermeister.

Ich bin zu sprechen in:

Haboltsh: Hotel Schiff, am Montag, 6. Mai, 8-11 Uhr.
Singen a. S.: Hauptstr. 24I (bei GGG), am Montag, 6. Mai, 8-7 Uhr
Halden: Hb. Sulfidstr. 19 part., am Dienstag, 7. Mai, 11-1/2 Uhr.
Biltingen: Gartenstr. 6/I, am Mittwoch, 8. Mai, 8-10 Uhr.
Kottwill a. N.: Stadtrabenstr. 3 part. (bei Emminger), am Mittwoch, 8. Mai, 1-5 Uhr.
Tübingen: Volkshaus a. Bahnhof, am Donnerstag, 9. Mai, 1/2-7, und Freitag, 10. Mai, 8-1/2 Uhr.
Heilbronn a. N.: Hotel Kronprinz, am Mittwoch, 16. Mai, abends 1/2 bis 7 Uhr, und Donnerstag, 16. Mai, 8-11 Uhr.

Verlangen Sie Gratisbroschüre mit ausführlichen Outachten und Dankworten Gebelster. Wenden Sie minderwertige Nachahmungen zurück. Jede Beratung kostenlos.

Für alle Arten Brüche (auch f. Frauen u. Kinder).

Patent-System Danzeisen
Josef Thalmeier, Lindau (Bodensee), Ringstraße 1

Stadt Radolfzell

Rugviehmarkt

am Mittwoch, den 8. Mai 1940

Säcke reparieren

billig, haltbar und bequem mit dem seit Jahren bewährten
Standard-Universal-Kleber
Klebt garantiert unlösbar u. wasserfest jedes Gewebe, ob grob oder fein, Leder, Treibriemen, Planen usw. Dose zu RM. 3.-, 5.40, 7.20 per Nachn. **frei Haus**
E. Neumann, Remscheid-Niederfeldbach
Eingel. Verh. Ges. 12 (Westerwald)

Preiswerte Ubfahrfertel

preiswertester, unterjucht und schubempfindl. Mittel wird jeder Sendung beigelegt, aus den berühmten Ubfahrfertel-Darbo., Dbdg., Hbf., Tiere sind langgestreckt, breitbuckel., glattboarig, m. Sattelgöbeln, eignen sich daher bestens a. Fucht u. Mast. Züchtung erfolgt prompt u. nachstehenden billigen Zuchtpreisen: 2504 20-25 Rfd., 22-27 Rfd., 25-30 Rfd., 27-32 Rfd., 30-40 Rfd., 32-39 Rfd., 40-50 Rfd., 30-48 Rfd.

Elekturna der Nachahme. Bei Nichtgefallen nehme ich die Tiere innerw. 10 Tg. a. voll anger. Preise sowie der entstandenen Unkosten zurück, daher für den Käufer jedes Risiko ausgeschlossen. Gewichtsverb. geht a. Kassen b. Käufer. Garant. 1. gel. u. leb. Ankunft b. 8 Tg. nach Empfang. Verpackung wird billigt berechnet. Bestellen Sie bitte bei mir. Mein größtes Bestreben ist, jeden Kunden zufriedenustellen.
Joh. Meier zu Berrl, Wendenweber, Bahnhof 21, über Güterbahnhof.

Wer sucht, der findet

es im Angelegenheit des Wochenblattes

Anbauverträge in Gelbsenf

schließt ab **Aug. Völker, Hamburg I**
Alsterdamm 35

Schweinehaare kaufen immer

Gebr. Knüpfer, Ulm/Donau
Telefon 2131

Ich trage keine Schuld wenn Ratten

Ihrer Vorräte auffressen, denn ich biete Ihnen schon seit 10 Jahren mein sicher wirkendes Mollers (süßliches Rodikal) an, das alle Ratten an einer akuten Krankheit reich verendend löst. Viele Dankschreiben. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Offen in Haus und Stall auszuliegen. Packungen zu RM. 1.25; 1.75; 2.50; 3.50. **Jahrelang wirksam.**
E. A. Müller, Kirchheim-Teck 63

Pferde

Sulten, Schausen, Stenmet, Katorch usw. Seit 1903 viele Dankschreiben. Auskunft kostenfrei durch **Dr. Hansen, Ratingen 7, Postf. 74** vorm. S. Janka.

LICHT - KRAFT - WÄRME - KÄLTE - DURCH ELEKTRIZITÄT

Sieger im Kampf um 1 1/2 Milliarden

Badenwerk Aktiengesellschaft

Geschäftsführer: Fritz Willenberg (a. S. im Felde). Stellvertreter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt: Schriftleiter Ernst Sandner, Karlsruhe. Angelegenheiten: Emil Krob Verlag: Reichsdruckstand Verlag-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Verlagsteil: Roland Schuler, Berlin. Druck: G. Braun, GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14.